Einzelnummer 10 Pfennig

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. (für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang — Dresden, Montag den 12. März 1928 — Nummer 61

Deutsche Spione in der Sowjetunion

Aushebung eines konterrevolutionären Sabotagenestes im Donezbecken / Gegenrepressalien in Deutschland

Sechs deutsche Ingenieure verhaftet

Aus Moskau wird gemeldet: Der Staatsanwalt beim Obersten Gerichtshof der Sowjetunion veröffentlicht eine Mitteilung über die Aufdeckung einer gegenrevolutionären Organisation im Bezirk Schachty (Donezbecken), die sich mit der Desorganisierung und Zerstörung der Steinkohlenindustrie dieses Bezirks befaßt habe.

In der Mitteilung heißt es, die Untersuchung habe festgestellt, daß die Zentrale der Organisation sich im Auslande befindet und aus ehemaligen Eigentümern und Aktionären der Kohlenunternehmungen des Donezbeckens besteht. Als Agenten dieser Organisation in der Sowjetunion dienten, so heißt es in dem Bericht des Staatsanwalts weiter, eine Gruppe Ingenieure, Techniker und Steiger, sowie eine Reihe von Angestellten, die systematisch Gehalt von ihren ehemaligen Direktoren und Sonderbeiträge von Agenten des ausländischen Spionagedienstes bezogen.

Die Organisation befaßte sich jahrelang mit böswilliger Sabotage und Unterhöhlung der Kohlenwirtschaft durch unrationelle Bautätigkeit, unnötige Ausgaben, sowie direkte Zerstörung von Gruben, Bergwerken und Fabrikbetrieben durch Brandstiftungen, Explosionen und Beschädigung der Maschinen. Es ist festgestellt, daß überall, wo die Organisation ihre Leute einstellen konnte, der Produktionsbestand und die finanzielle Stärke des Unternehmens katastrophal zurückgingen. Die Teilnehmer an der Verschwörung suchten mit allen Mitteln, die Lage der Arbeiter zu verschlechtern; sie überworfeten sie gelegentlich bei der Entlohnung und provozierten Streiks. Die Verbrecher wurden verhaftet, und die Angelegenheit wird dem Obersten Gerichtshof übergeben werden.

In einem Leitartikel betont „Prawda", daß die Teilnehmer an dem Komplott jahrelang die Sowjetwirtschafter, Gewerkschafter und andere Kreise systematisch zu betrügen versuchten. Das Blatt fordert zur Wachsamkeit gegenüber antisowjetistisch eingestellten Fachleuten auf und weist auf die Notwendigkeit hin, so schnell als möglich aus der Mitte der Werktätigen einen Ersatz für diese sowjetfeindlichen Kräfte zu schaffen.

Das Blatt erinnert weiter daran, daß im letzten Jahre in einigen großen Industriezentren Brandstiftungen festgestellt wurden, spricht die Vermutung aus, daß Fälle gegenrevolutionärer Tätigkeit auch auf anderen Gebieten der Sowjetindustrie vorkommen, und erklärt zum Schluß, die erfolgreiche Entwicklung des Sowjetaufbaues trotz solcher Tatsachen sei ein Beweis der inneren Festigkeit der Sowjetmacht, der gesunden Grundlage der Industrie und der Stärke der Arbeiterklasse, die alle gegenrevolutionären Machenschaften sowjetfeindlicher Agenten vereitle.

Deutsche Ingenieure verhaftet

Im Donezgebiet wurden sechs deutsche Ingenieure wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Sabotage-Angelegenheit in den Kohlengruben, darunter drei von der AEG, verhaftet.

Die Tatsache der Verhaftung von 6 deutschen Ingenieuren nehmen das Berliner Tageblatt und das Wolff-Bureau zum Anlaß, um ohne Kenntnis der Tatsachen die Saboteure in Schutz zu nehmen und die Maßnahmen der Sowjetbehörden zu verdächtigen. WTB meldet, daß der deutsche Botschafter in Moskau, Brockdorff-Rantzau, Schritte bei der Sowjetregierung unternommen habe.

Der Montag-Morgen berichtet heute, die Direktion der AEG habe, nachdem ihr telegraphisch mitgeteilt worden sei, daß ihre drei technischen Angestellten verhaftet sind, den Leiter ihrer Ostabteilung, Bleimann, nach Moskau entsandt. Die Namen der Verhafteten sind:

Oberingenieur Goldstein, Ingenieur Otto, Monteur Meyer.

Diese drei Techniker sind, nach Mitteilung des MM, vor etwa drei Monaten nach dem Donezgebiet gesandt worden, um dort den Einbau einer großen Turbinenanlage in ein neues Elektrizitätswerk zu leiten. Die anderen drei Verhafteten sind Angestellte der Firma Kappers. Selbstverständlich erklärt heute morgen die bürgerliche Presse, die Verhafteten seien unschuldig, es handle sich nur um übereilte Maßnahmen untergeordneter sowjetrussischer Stellen. Dann aber wird versucht, die Verhaftungen als eine planmäßige und vorbereitete Tendenzmaßnahme der Sowjetunion hinzustellen.

* * *

Eine Erklärung Rykows

Moskau, 11. März.

In der Vollversammlung der Moskauer Sowjets gab Volkskommissar Rykow Erklärungen über die Vorgänge im Donez-Gebiet ab. Er tadelte die mangelnde Wachsamkeit der Wirtschaftsorgane, unter deren Augen eine Gruppe von zwölf gegenrevolutionären Fachmännern die Kohlenindustrie dieses Bezirkes planmäßig desorganisiert hatte. Ein Ingenieur, der zu den Leitern dieser Gruppe gehörte, habe in der Untersuchung erklärt, daß die Gruppe ihren politischen Ueberzeugungen nach ein Konglomerat von Monarchisten, Mitgliedern der Kadettenpartei und anderer gegenrevolutionärer Parteien darstelle, und sich den Sturz der Sowjetmacht und die Wiederherstellung der kapitalistischen Ordnung zum Ziel setzte. In die Angelegenheit seien auch ausländische Staatsbürger verwickelt. Rykow erklärte weiter: Ich will nicht den Gedanken zulassen, daß deutsche oder englische Firmen als Firmen, die mit uns arbeiten, sich selbst mit solchen Dingen befaßten; es ist jedoch festgestellt, daß unter den Angestellten und Agenten einiger Auslandsfirmen sich direkte Teilnehmer an dieser gegenrevolutionären Verschwörung befinden. Einige dieser ausländischen Fachmänner sind verhaftet worden und werden dem Gericht übergeben werden. Zum Schluß betonte Rykow, daß die weitaus größte Zahl der Fachleute sich gegenüber der Sowjetmacht loyal verhalte und gewissenhaft am Aufbau der Wirtschaft mithelfe. Jedoch sei gegenüber einzelnen gegenrevolutionär eingestellten Fachleuten verstärkte Vorsicht vonnöten.

Deutsche Repressalien

Eine Verhaftung in Deutschland wegen angeblicher Handelsspionage zugunsten der Sowjetunion

Der Montag-Morgen meldet aus Bernburg in Anhalt:

Am gleichen Tage, an dem bekannt wurde, daß in Rußland deutsche Ingenieure wegen Spionage- und Sabotageakten verhaftet worden sind, wurde hier ein Arbeiter verhaftet, der beschuldigt wird, Handelsspionage zugunsten der Sowjetrepublik getrieben zu haben. Es handelt sich aber nicht etwa um eine Art Repressalie, sondern um einen Schritt, der schon seit längerer Zeit vorbereitet worden ist.

Bei den Deutschen Solvay-Werken AG, deren hiesiges Werk sich hauptsächlich mit der Soda- und Ammoniakchemie beschäftigt, ist seit 25 Jahren der Arbeiter Meyer im Laboratorium tätig. Er hatte zum 1. April gekündigt, um eine Stellung in Rußland anzunehmen. Es entstand aber der Verdacht, daß er eine Reihe wichtiger Fabrikationsgeheimnisse ermittelt und an die Sowjetunion verkauft habe. Meyer wollte sich von diesem Verdacht durch Anrufung des Betriebsrates reinigen. Der Betriebsrat verweigerte aber, sich für Meyer einzusetzen, und er wurde verhaftet. Er erklärt, unschuldig zu sein.

Neuer Schiedsspruch in Berlin

Am Sonnabend nachmittag hat der sozialdemokratische Schlichter für Groß-Berlin, Wissel, in dem Berliner Werkzeugmacherkonflikt einen neuen Schiedsspruch gefällt. Der neue Schiedsspruch ist für die beabsichtigte Abwürgung schon deshalb notwendig, weil der Schiedsspruch des Gewerberats Körner nicht nur seinem Inhalt nach, sondern auch von der juristischen Seite gesehen ein Monstrum war. Der neue Schiedsspruch des sozialdemokratischen Schlichters deckt sich in seinem grundsätzlichen Teil fast auf ein Haar mit dem, was der Gewerberat Körner festgelegt hat. Der Schiedsspruch, den Wissel dekretierte, ist aber so abgefaßt, daß seine Verbindlichkeitserklärung zu erwarten ist.

Der neue Schiedsspruch sieht einen Akkordberechnungssatz von 1 Mark für 60 Minuten vor, an Stelle der von den Werkzeugmachern geforderten 1,50 Mark Mindestlohn in der Spitze und Beseitigung der Akkordarbeit. Im übrigen enthält auch dieser Schiedsspruch die Klausel, nach der die Stundenlöhne und Akkordverdienste der Werkzeugmacher in den einzelnen Betrieben einer Nachprüfung unterzogen werden. Der Schiedsspruch sieht weiter vor, daß der Streik nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses im Sinne des Tarifwesens gilt. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Die Parteien haben sich bis Montag den 12. März, vormittags 10 Uhr, zu erklären.

Der feste Satz von 1 Mark für eine Stunde als Grundlage der Lohnberechnung ist ein Hohn auf die Forderungen der Werkzeugmacher, und ist im Schiedsspruch nur deshalb angenommen, um die juristische Handhabe für eine Verbindlichkeitserklärung zu liefern. Die erweiterte Streikleitung des DMV hat noch am Sonnabend abend zu dem neuen Schiedsspruch Stellung genommen und seine Ablehnung beschlossen. Die Ablehnung soll auch der heute mittag zusammentretenden Versammlung der Werkzeugmacher empfohlen werden. Es ist gar kein Zweifel, daß die Werkzeugmacher auch diesen neuen Schandspruch einmütig ablehnen werden. Aber die Gefahr ist diesmal noch bei weitem größer als nach dem ersten Schiedsspruch. Die Unternehmer haben den Schiedsspruch ebenfalls bereits abgelehnt. Das aber ist nur ein berechnetes Manöver, in Wirklichkeit rechnet man im Unternehmerlager bestimmt mit dem Eingreifen des Reichswirtschaftsministers und der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches. Für die Werkzeugmacher ist jetzt die Vorbereitung und Organisierung des Kampfes trotz und gegen Verbindlichkeitserklärung das unmittelbare Gebot der Stunde.

Metallarbeiterkampf in Sachsen

Zur bevorstehenden Lohn- und Arbeitszeitbewegung am 1. April

Am 1. April steht in der sächsischen Metallindustrie die Frage des Abschlusses eines neuen Lohn- und Manteltarifvertrages auf der Tagesordnung. Das Lohnabkommen und der Manteltarifvertrag, abgeschlossen zwischen dem DMV und den Bezirksverbänden der Metallindustriellen in den Kreishauptmannschaften Dresden, Bautzen, Chemnitz und Zwickau, ist gekündigt und läuft am 31. März 1928 ab. Der Tarifvertrag mit dem Arbeitgeberschutzverband hat noch Gültigkeit bis zum 31. Juli und muß 3 Monate vor Ablauf vom Metallarbeiterverband gekündigt werden.

An dem Ende März ablaufenden Tarifvertrag ist der weitaus größte Teil der Metallarbeiter Sachsens beteiligt. Dem Verband Sächsischer Metallindustrieller sind die größten und ausschlaggebendsten Betriebe angeschlossen. Es ist ganz klar, daß die Gestaltung der Lohntarife und Manteltarifverträge mit dem Arbeitgeberschutzverband und mit den Industriellen im Leipziger Bezirk entscheidend beeinflußt wird von dem Ausgang des Kampfes, den die Metallarbeiter am 1. April mit der führenden Gruppe der sächsischen Scharfmacher auszufechten haben werden. Doch nicht nur für die Metallarbeiter, auch für die Arbeiter der übrigen Industriegruppen ist die zukünftige Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Metallindustrie von größter Bedeutung.

Die Lohnhöhe und die Regelung der Arbeitszeit in der Metallindustrie sind richtunggebend für die Tarifbewegungen der übrigen Industriegruppen. Das ist es, was der bevorstehenden Lohn- und Arbeitszeitbewegung in der sächsischen Metallindustrie erhöhte Bedeutung zukommen läßt. Auf den Metallarbeitern aber ruht eine große Verantwortung — sie stehen vor einer schwierigen Aufgabe, die eine geschlossene kampfbereite Metallarbeiterfront erfordert.

Im Lager der Metallindustriellen ist man sich der Bedeutung der Tarifbewegung am 1. April vollkommen bewußt. Die Herren von der Ammonstraße haben sich schon immer als die Preisfechter der Unternehmerinteressen gefühlt und betätigt. Sie sind sich dabei der vollsten Solidarität sämtlicher Unternehmerorganisationen sicher.

*

Die gegenwärtige Situation ist für die Metallarbeiter außerordentlich günstig. Die Betriebe sind voll beschäftigt und für die nächste Zeit mit einem guten Auftragsbestand eingedeckt. Das trifft vor allem auf die Maschinen- und Werkzeugmaschinenbetriebe zu. Die sozialdemokratische Presse bestätigte diese Tatsache erst vor kurzem bei der Betrachtung über den Verlauf der Leipziger Messe mit folgenden Worten: „Die Produktionsmittelindustrien dürften auch in Leipzig das weitaus beste Geschäft gemacht haben. Sie können große Auftragseingänge buchen ..." Ueber den Beschäftigungsgrad der elektrotechnischen Industrie wird in dem gleichen Aufsatz der Dresdner Volkszeitung gesagt: „Besondere Beachtung verdienen auch die Meßerfolge der elektrotechnischen Industrien, und zwar im Zusammenhang mit den augenblicklich drohenden Arbeitskämpfen. Der Beschäftigungsgrad dieser Industrie, der sich in letzter Zeit in steilen Kurven nach oben entwickelt hat, ist durch die in Leipzig hereingekommenen Aufträge für längere Zeit gesichert. **Die Elektroindustrie kann nach den glänzenden Abschlüssen 1926 und 1927 ein drittes erfolgreiches Geschäftsjahr erwarten ...**" Die Berichte über den Geschäftsgang der einzelnen Unternehmungen bestätigen die allgemein gute Konjunktur in der gesamten Metallindustrie.

Die Gewinne aus dem vergangenen Jahre sind gerade auch in der Metallindustrie ganz außerordentlich hohe. Die Rationalisierung hat sich gelohnt. Die Aktionäre können zufrieden sein. Die AEG schüttete beispielsweise folgende Tantiemen aus: 1924/25 = 57 000 RM, 1925/26 = 135 000 RM und 1926/27 gar 206 000 RM. **Eine gleiche**

gewaltige Steigerung der Tantiemen ist bei Siemens u. Halske zu verzeichnen. Sie warfen 1924/25 = 66 000 RM, 1925/26 = 298 000 RM und 1926/27 = 415 000 RM Tantiemen aus. Das bedeutet, daß auf Kosten der Arbeiter in den drei Jahren bei der AEG eine 256prozentige, bei Siemens und Halske sogar eine 527prozentige Erhöhung der Profite erschunden wurde. Die Frankfurter Zeitung sagt bestimmt nicht zuviel, wenn sie über die außerordentlichen Konjunkturgewinne der Industrie am 25. Febr. d. J. folgendes schreibt:

„Von Großkonzernen sind jüngst die AEG und Siemens mit Dividendensteigerungen hervorgetreten, und die IG-Farbenindustrie hat schon im Dezember eine Erhöhung ihrer Dividende angekündigt. Von anderen bedeutenden Unternehmungen ist bei Oberkoks und Buderus mit Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen zu rechnen ..."

„Jene Dividendensteigerungen spiegeln die Gewinne des abgelaufenen Konjunkturjahres deutlich wider. Bei vielen Unternehmungen verlief bereits 1926 durch die allgemeine Geschäftsbelebung in der zweiten Hälfte besser. 1927 aber stellte sich für die Industrie, wie sich nunmehr zeigt, meist als ein ausgesprochenes gutes Jahr dar."

Dabei muß jedoch noch beachtet werden, daß es die Industriellen ausgezeichnet verstehen, die Geschäftsabschlüsse so zu frisieren, daß ein tieferer Einblick in die Profitgeheimnisse der Kapitalisten verhindert wird. Trotz der guten und noch immer anhaltenden Konjunktur muß damit gerechnet werden, daß selbst bescheidene Forderungen der Metallarbeiter in bezug auf Verbesserung der Löhne und der übrigen Arbeitsbedingungen auf den schärfsten Widerstand der Unternehmer stoßen werden. Die sächsischen Metallindustriellen sind aus dem gleichen Holze geschnitzt wie die Scharfmacher in Mitteldeutschland und die Industriekapitäne vom Verband der Berliner Metallindustriellen — es sind gleiche Brüder mit gleichen Kappen. Das sollen die sächsischen Metallarbeiter wissen.

Nach dem Vorbild in Mitteldeutschland werden auch die sächsischen Metallindustriellen erklären, daß jede Lohnerhöhung für die Industrie untragbar sei. Das alte Lied von der „Gefährdung der Wirtschaft" wird auch diesmal wieder gesungen werden. Wie es in Wirklichkeit um die „Notlage der deutschen Industrie" bestellt ist, das hat das führende Blatt der deutschen Unternehmer, die Deutsche Bergwerkszeitung, erst kürzlich in ihrer Nr. 46 zum Ausdruck gebracht. Das Blatt sagt dort über die ungeheuren Gewinne, die von der Industrie verheimlicht werden, u. a.:

„... daß ein sehr beträchtlicher Teil der letztjährigen Gewinne unausgewiesen als arbeitendes Betriebskapital belassen wurde. Die gute Konjunktur des Vorjahres erlaubt die Praxis, die bei den großen Unternehmungen diesmal in besonderem Umfange angewendet wird ...; bei der IG-Farbenindustrie kann man nachrechnen, daß die nicht ausgewiesenen Gewinne eine Höhe erreichen müssen, die die allgemeinen Vorstellungen übertrifft. Und gerade in der Montanindustrie werden die kommenden Abschlüsse eine Selbstfinanzierung großen Umfanges erkennen lassen. Für die ganze deutsche Wirtschaft muß es sich um viele hundert Millionen handeln, die sich auf diese Weise aus Einkommen in Kapital verwandeln, ohne daß dieser Teil des industriellen Einkommens zuerst als Gewinn ausgeschüttet wird."

Das ist ein — wenn vielleicht auch unfreiwilliges — Eingeständnis dafür, wie es die Unternehmer verstanden haben und noch immer verstehen, in den fetten Nationalisierungsjahren gewaltige Reichtümer einzuheimsen. Die sächsische Metallindustrie macht dabei keine Ausnahme. Der starke Widerstand der Industriellen gegen jede Erhöhung der Lohnquote aber wird diktiert von den Bestrebungen der industriellen Expansion auf dem Weltmarkt, auf Kosten der Arbeiter die Bahn freizumachen — es ist eine der wichtigsten Begleiterscheinungen des erstarkenden neudeutschen Imperialismus.

Die Wirtschaftskämpfe der letzten Zeit haben der Arbeiterschaft gezeigt, daß diese Bestrebungen der deutschen Kapitalisten mit den bisher angewandten Methoden der gewerkschaftlichen Taktik nicht abgewehrt werden können. Die Strategie der Reformisten hat die Arbeiter von Niederlage zu Niederlage geführt. Die Politik unbedingter Tariftreue, der Anerkennung des Schlichtungsschwindels und Zwangstarifes hat die Lage der Arbeiter ins unerträgliche verschlechtert. Die Unternehmer aber fühlen sich „Hahn im Korbe". Ihnen ist der Kamm gehörig geschwollen. Bruchteile der Rationalisierungsgewinne haben ihre Kampffonds gefüllt, die Schlichtungsinstanzen sind ihre gefügigen Werkzeuge, und im übrigen kennen sie ihre reformistischen Pappenheimer.

•

Soll der Kampf um Lohn und Arbeitszeit in der sächsischen Metallindustrie nicht ein ähnliches Schicksal erfahren wie die Bewegung in Mitteldeutschland oder der Hüttenarbeiterkampf, dann müssen die Metallarbeiter auf dem Posten sein. Jetzt schon müssen in den Betrieben alle Vorbereitungen getroffen werden. Der Druck der Mitgliedermassen muß der reformistischen Führung den Weg des Kompromisses und Ausweichens versperren, darf ihnen nicht gestatten, aus Angst vor den politischen Konsequenzen des Kampfes vor den Unternehmern und einem Schlichtungsdiktat zu kapitulieren. Die sozialdemokratischen Niederlagenstrategen haben den Streik der Hüttenarbeiter wie auch den Metallarbeiterkampf in Mitteldeutschland abgewürgt unter der Devise: „Die Schlacht wird zur Reichstagswahl geschlagen." Gewiß, die Reichstagswahl kann eine wirkungsvolle Demonstration der Arbeiterklasse sein, niemals aber ein Mittel zur Erlangung höherer Löhne und besserer Arbeitsbedingungen. Die Metallarbeiter müssen verhindern, daß der Kampf um Verbesserung ihrer Lage um den Preis einiger Reichstagsmandate der SPD preisgegeben wird. Nur dann, wenn die Metallarbeiter alle Kräfte mobilisieren, wenn sie den Reformisten von Schlage der Fölker, Teichgräber und Brandes nicht gestatten, auszuweichen, wird die Tarifbewegung am 1. April erfolgreich geführt werden können. Dann aber wird ein Sieg der Metallarbeiter zur Unterstützung und Stärkung der übrigen Wirtschaftskämpfe führen — und deshalb ist die bevorstehende Tarifbewegung in der Metallindustrie ein Kampf, an den die gesamte Arbeiterschaft mit größtem Interesse verbunden ist.

Der Staatsgerichtshof für die Heldt-Regierung

Im Zusammenhang mit der Ungültigkeitserklärung der Wahlen in Hamburg hatten in Sachsen die Unabhängigen und das Zentrum beim Staatsgerichtshof Klage auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der sächsischen Wahlen eingereicht. Der Staatsgerichtshof ist inzwischen mit der sächsischen Regierung in Verhandlungen eingetreten. Der Regierung kommt es zunächst darauf an, die Urteilsverkündung hinauszuschieben. Aus diesem Grunde ist die Rückäußerung der sächsischen Regierung vom 4. März auf den 10. April verschoben worden. Das Urteil des Staatsgerichtshofes dürfte also nicht vor Ende April zu erwarten sein.

Als der Staatsgerichtshof seine ersten Urteile fällte auf Ungültigkeitserklärung der Hamburger und Mecklenburger Wahlen, setzte in der großbürgerlichen Presse eine Polemik gegen diese Urteile des Staatsgerichtshofes ein, der mit seiner Taktik lediglich die Splitterparteien stärke. Wie die Dinge in Sachsen liegen, hat der Staatsgerichtshof als ein Organ der kapitalistischen Republik natürlich keinerlei Interesse an der Auflösung des Sächsischen Landtages. Die Interessen des Staatsgerichtshofes und der Heldt-Regierung sind dieselben.

Wie wir zuverlässig erfahren, ist damit zu rechnen, daß der Staatsgerichtshof die Klage der Unabhängigen abweist. Die Zahl der geforderten Unterschriften — 500 — wird auf Grund der Bevölkerungsstärke Sachsens als nicht zu hoch angesehen. Hinsichtlich der Hinterlegungssumme von 3000 Mark werden der Staatsgerichtshof und die Heldt-Regierung zu einer Verständigung gelangen. Die Heldt-Regierung wird erklären, daß sie die 3000 Mark zurückzahlt und im übrigen eine Aenderung des Wahlgesetzes durchführen wird, nach der in Zukunft von den Parteien keine Gelder mehr hinterlegt werden brauchen.

Die Arbeiterschaft darf sich in ihrem Kampf um die Auflösung des Landtages nicht auf den Staatsgerichtshof verlassen. Die sozialdemokratische Presse spiegelt der Arbeiterschaft immer wieder vor, daß der Staatsgerichtshof zu einer Ungültigkeitserklärung der Wahlen vom Jahre 1926 gelangen müsse. Die Taktik der Sozialdemokratie läuft darauf hinaus, den ernsthaften außerparlamentarischen Kampf zum Sturz der Heldt-Regierung zu verhindern. Die arbeitende Bevölkerung Sachsens muß sich darüber im klaren sein, daß die Organe des bürgerlichen Staates alles daransetzen werden, die Herrschaft des Bürgerblocks aufrechtzuerhalten. Es gilt deshalb, in den Gewerkschaften und Betrieben im Zusammenhang mit der Reichstagsauflösung, den Wirtschaftskämpfen und den bevorstehenden Maidemonstrationen alle Mittel einzusetzen, um die Auflösung des Sächsischen Landtages und den Sturz der Bürgerblockregierung herbeizuführen.

Die „Volksausgabe"

Einige Fragen zum Phoebus-Skandal

Berlin, 12. März. (Eigener Drahtbericht.)

Die Rote Fahne am Montag richtet einige öffentliche Fragen an den Reichsparminister Saemisch, der heute die „Volksausgabe" seines Phoebusberichtes veröffentlicht.

Der Phoebusdirektor Korell verfügt über einige Freunde, die ihm angeblich zu dem Geld verholfen haben sollen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er Gegenleistungen dafür austeilte. Sein Vater war ein im Elsaß eingewanderter Beamter. Vor einiger Zeit wurde nun eine Gruppe des Hilfsbundes gegründet und stand Korell mit Leuten der Hilfsbundzentrale in enger Verbindung. Dieser Hilfsbund sollte sich über das ganze Reich erstrecken und spielt jetzt in dem Phoebus-Skandal eine Rolle. Mehrere Hauptmacher des Hilfsbundes, u. a. Daniel Nußbaum, mußten aus der Zentrale des Hilfsbundes verschwinden, und Nußbaum wurde Direktor bei der Phoebus-Film-AG. Der Hilfsbund gründete die Siedlung G. m. b. H. „Neue Heimat". Die Leitung hatte Nußbaum. Die „Neue Heimat" wirtschaftete auch mit anderen Geldern. Der erste Vorsitzende, Donnevert, ist heute noch Ministerialrat im Reichsinnenministerium, und zwar an der Stelle, wo Gelder für Filme flüssig gemacht werden. Im Reichsinnenministerium sitzt auch der Freund Korells, Dr. Kneibt. Wer hat die Schadenangelegenheit Korells beim Reichsentschädigungsamt bearbeitet? **Wieviel und wann wurden Gelder an Korell und seine Verbündeten ausgezahlt? Welche Rolle spielt bei der Phoebusfinanzierung der Ministerialrat und Hilfsbundvorsitzende Donnevert, welche Rolle der Hilfsbund und Nußbaum? Hat Korell Empfehlungen von Dr. Kneibt erhalten?**

•

Berlin, den 12. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler hielt gestern in Hildesheim eine Rede, in der er u. a. auch auf die Phoebus-Angelegenheit zu sprechen kam. Er erklärte, daß der frühere Finanzminister Reinhold eine Bürgschaft von Korell erhalten habe. Aber kein Referent und auch nicht der Staatssekretär haben davon gewußt. Auch die Akten weisen darüber nichts aus. In dem Nachweis, der Ende 1928 im Reichstag über die Wirtschaft der Regierung zuging, sei nichts über die Phoebus-Wirtschaft erwähnt.

Gegen den Becher-Prozeß

Eine Kundgebung der Liga für Menschenrechte

Berlin, 12. März. (Eigener Drahtbericht.)

Die Deutsche Liga für Menschenrechte erläßt eine Kundgebung anläßlich des am 15. März vor dem Reichsgericht beginnenden Prozesses gegen Johannes R. Becher. Die Anklage gegen den Dichter wegen Hochverrats, den er mit seinen Dichtungen begangen haben soll, verletzt nicht nur den Geist der Weimarer Verfassung, sondern verstößt auch gegen den ausdrücklichen Wortlaut derselben. Die auf den Sturz der Verfassung gerichtet waren, hat der Justizrat Claß jetzt für harmlos und straflos erklärt. Was unter Wilhelm II. gegen den Dichter der „Weber" nicht gewagt wurde, das tut der Reichsanwalt jetzt im zehnten Jahre der deutschen Republik. Die Verurteilung Joh. R. Bechers untergräbt auch weiterhin das Vertrauen und schändet damit das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt.

Unternehmerforderung auf Lohnabbau

Essen, 12. März. (Eigener Drahtbericht.)

Die Arbeitgeberverbände der Rheinschiffahrt haben den Tarif- und Gehaltsvertrag für den 31. März gekündigt, um eine Herabsetzung der Löhne zu erreichen. Sie begründen das mit den hohen Unkosten und der ausländischen Konkurrenz in der Schiffahrt. Die Gewerkschaften lehnen die Begründung ab und wenden sich gegen eine Herabsetzung der Löhne. Wenn es zu Kämpfen kommen würde, so würde die Bewegung nahezu 10 000 Arbeiter umfassen.

Koweit von englischen Truppen besetzt

Beschleunigte Mobilmachung im Irak — Truppentransporte aus Indien

London, den 10. März.

Aus Basra wird gemeldet, daß die britischen Truppen mit einer Panzerwagenabteilung und einer Flugzeugstaffel, bestehend aus 10 Flugzeugen, Koweit besetzt haben. „Exchange Telegraph" berichtet, daß in den letzten Tagen erhebliche indische Truppenabteilungen in Koweit gelandet wurden, und britische Flugzeuge aus Indien nach Koweit unterwegs sind.

Nach „Daily Mail" sind die indischen Truppen, die sich bereits seit mehreren Wochen im Irak befinden, nach Shaiiah, an die Grenze der neutralen Zone, verlegt worden. Im Irak sind bisher 6 britische Flugzeugstaffeln, d. h. insgesamt 60 Flugzeuge stationiert. Aus Aegypten und Palästina sind mehrere Geschwader zur Verstärkung unterwegs. Für die englischen und Iraktruppen im Irak wurde die beschleunigte Mobilmachung angeordnet, die in Transjordanien bereits durchgeführt ist.

„Morning Post" berichtet bereits über die ersten englischen Verluste. Danach sollen zwei britische Flugzeuge und ein Nachrichtenflieger von den Wahabiten mit Maschinengewehren abgeschossen sein. Das englische Oberkommando beabsichtigt, Koweit zum Hauptstützpunkt für den Feldzug gegen die Wahabiten auszugestalten.

„Daily Mail" bringt alarmierende Nachrichten über die Aktivität der Wahabiten an der Südwestgrenze des Irak und versucht, die englische Oeffentlichkeit zu beruhigen durch die Versicherung, daß die im Irak stationierten starken englischen Tankkolonnen in der Lage seien, bis weit in die Wüste hinein vorzudringen und in Verbindung mit den Flugzeugen den Konflikt schnellstens beizulegen.

Wetterdienst für Montag den 12. und Dienstag den 13. März. Meist stark bewölkt. Zeitweise noch leichte Schneefälle. Temperaturen ungeändert. Schwache bis lebhafte Winde aus östlichen Richtungen.

„Musik"

Sittengemälde von Frank Wedekind im Staatstheater. Zur Erinnerung an den Sterbetag des Dichters, 9. März 1918.

Der Grundakkord des dichterischen und menschlichen Schaffens Wedekinds war der Sexus. In immer neuen und doch sich stets gleichbleibenden Variationen wandelte der Brettlsänger, Schauspieler, Reklamechef, Lautenschläger, Bohemien, Weltmann, Gefängniswärter und — last not least — Dichter, dies Thema in monomanischer Besessenheit ab. Lulu, Frühlings Erwachen, Tod und Teufel, Hidalla bezeichnen den Weg eines hoffnungslos der Rauschsucht Hingegebenen. In dem Bestreben, seiner fäulnisverpesteten Zeit den Schleier der sogenannten Scham, die Maske der Heuchelei vom verwüsteten Gesicht zu ziehen, erstarrte er wie jener sagenhafte Jüngling vor dem Bild zu Sais. Das Endergebnis dessen war erschütternd grauenvolles Sichselbstwiederholen und hoffnungsloser Pessimismus. Seiner Zeit gerade gut genug zum Narren- und Possenreißer (sein Erfolg im Simplizissimuskabarett in München übertraf durchaus seinen Dichterruhm), trieb sie ihn in die grauenvolle Oede der Negation, der ewigen Verneinung ohne Hoffnung und Ausweg. Für das Proletariat hat er Bedeutung als Wegbereiter. Indem er hilflos immer wieder von dem Grundübel der bourgeoisen Gesellschaft stammelte, genialisch stammelte, hat er ein bedeutendes Verdienst an der Entlarvung dieser Gesellschaft. Dieses sittliche Verdienst soll ihm vom Proletariat nicht vergessen werden.

•

In seinem 1906 entstandenen Sittengemälde „Musik" setzt sich Wedekind mit dem berüchtigten § 218, dem Abtreibungsparagraphen, auseinander. Die Ursachen und Folgen dieses bestgehaßten Paragraphen, der Millionen von Proletarierfrauen zur Strecke brachte, schildert der Dichter in vier Bildern an den Erlebnissen der Musikschülerin Klara Hühnerwadel. Ein Gesangs-„Pädagoge" (wem käme nicht der Name Hickmann ins Gedächtnis!) Josef Reißner erhebt (nicht nur!) die Stimme der „unberührten" Jungfrau zu seinem Spekulationsobjekt. Mit dem endlichen Erfolg, daß sie von ihm, der obendrein verheiratet ist ... ein Kind hat (nachdem sie die erste „Frucht der Sünde" beseitigte, nachdem sie infolgedessen ins Gefängnis kam, nachdem sie trotzdem und — danach ihr Vermögen dem Pädagogen geopfert) ... und dieses Kind stirbt. Wahnsinn streift Klara Hühnerwadels Geist. Der Literat Lindekuh weiß nicht zu sagen als: „Die weiß ein Lied zu singen!"

Gerade an „Musik" wird es besonders deutlich, daß die bürgerliche Gesellschaft Wedekind bekämpfen, und als dies nichts mehr fruchtete — verlachen mußte. Ihr war (genau wie dem Dichter selbst) bekannt, daß der Fluch der Lächerlichkeit tötet. „Musik" ist bis zum Bersten geladen mit Enthüllungen „peinlichster" Art. Alle bekommen sie eins auf die Mütze. Der Staatsanwalt, der der Offizierstochter Klara Hühnerwadel die Möglichkeit verschafft, vor ihrer Inhaftierung zu entfliehen. Der Gefängnisdirektor, der bekennt: „Es ist geradezu eine Grausamkeit, Angehörige unserer Klasse ins Gefängnis zu werfen, während es für einen Proleten geradezu ein „paradiesischer Aufenthalt" ist." Der famose Gesangspädagoge, der skrupellos ein Menschenleben vernichtet und dennoch den „besten Ruf" genießt. Der morbide Intellektuelle, der — literarische Registriermaschine — ohne tätige Aeußerung allem Unheil zusieht. Die gütige, aber ahnungslose Mutter. Ein grauenvoller Reigen bürgerlicher Existenzen wird vom Dichter beschworen. Der geschäftig-geschäftsmäßig kalt-milde Arzt. Die schikanierende Gefängnisaufseherin mit sadistischer Neigung. Der um sein Pöstchen bangende Aufseher. Sie alle tanzen uns den chaotischen Taumel bürgerlicher Epoche.

•

Josef Gielen inszenierte dies zeitlose Klassengemälde historisch gebunden. Mit deutlichster Betonung der Mollakkorde und Dissonanzen. Ohne Aufschrei revolutionärer Empörung. Lediglich grausames Faktum. Verordnet von Gottes Gnaden! — Zugegeben, daß wenig Möglichkeiten bestehen, Licht in dieser Finsternis leuchten zu lassen. Immerhin hätte angedeutet werden können und müssen, daß es ein Heraus aus dieser Barbarei einer sittlich verkommenen Gesellschaft gibt. Was sich vor den tief erschütterten Hörern abspielte, war ja nicht (trotz der wilhelminischen Uniform des Gefängnisdirektors) Begebnis überwundener Epoche, sondern ereignet sich alltäglich. Freilich nicht, wie Wedekind glauben machen will, innerhalb bürgerlicher Kreise und innerhalb der höheren Stände. Aber „die Frauen des Proletariats wissen ein Lied zu singen!"

Jenny Schaffer war der Kristallisationspunkt der Aufführung, um den sich die wertvollen Kräfte hervorragender Künstler gruppierten. Schauer liefen einem über den Leib, als sie „Gott verfluchte" (Irrtum: Moloch Kapital verdient diese Flüche!), als sie am Totenbette des Kindes von dem Schatten geistiger Umnachtung gestreift wurde. Eine ganz große Leistung. Solch bedeutende schauspielerische Kraft in diesem zarten Instrument! Kleinoschegg (Reißner) der vielfach bewährte Partner, Großartig, wie Mimeneitelkeit und aufdringliche Blasiertheit in seinen Zügen wechseln. Stella David (Frau Reißner) ängstliches Bürgergeschöpf, das jede männliche Demütigung stumm erträgt. Clara Saalbach (Frau Oberst Hühnerwadel) Personifikation mütterlicher Liebe und mütterlicher Unvernunft. Kottenkamp und Ponto in meisterhaft gezeichneten Studien. Paulsen, Lotte Crusius, Liedtke, Carla Hacker harmonisch in die Disharmonien dieser nutzlos quälenden Begebenheiten als bewährte Episodisten eingefügt.

Eine wirksamere Propaganda gegen den verruchten Abtreibungsparagraphen, als diese schauerliche „Musik" Frank Wedekinds wird es so leicht nicht geben. — Aber man wird das Stück als „künstlerische" Tat werten, wird nach Haus gehen ... und der Abtreibungsparagraph wird weiterbestehen. Gab es doch sogar „Publikum", das sich in der grausigen Szene „Hinter schwedischen Gardinen" zu lachen bemüßigt fühlte. Es gab Bürgersnob und Mob, der begeistert applaudierte.

Erst mit dem Sturz der herrschenden Klasse durch das Proletariat wird die Kunst aus ihrer unproduktiven Versteinerung herausgelöst und in lebensnahe Beziehungen gestellt werden.

dj—

•

Das 4. Sinfoniekonzert (Reihe A) in der Staatsoper gab Busch brachte eine gefällige, flüssige Serenade für Streichorchester, Opus (das heißt Gabe) 6, von Josef Suk. Slawische Musikalität durchspielt 4 Sätze, von denen der Satz: Allegro ma non troppo e grazioso der entzückendste ist. Diese reizende Bagatelle und die exotisch gefärbte Ballettmusik aus der Oper „Othello" (zum ersten Male) von Giuseppe Verdi nahm das Publikum wohlwollend auf. Beide Werkchen kurz, dem Ohr einschmiegsam und gewöhnt, dürften der Allgemeinheit erspießlich sein. Anders ist es mit der „Symphonia tragica für großes Orchester, op. 40" von Felix Draeseke. Dieses monumentale Tonwerk ganz zu erfassen, dürfte mehrmaliges Hören und Studieren notwendig machen. Mit musiktechnischen Fachausdrücken ist kritischerweise nichts oder wenig getan. Für das Niveau des Werktätigen ist doch der Endeffekt klipp und klar dieser. Spricht die betreffende Musik sein Ohr gefällig an, erschüttert sie sein Herz, bewegt sie sein Gefühl? Zu diesem Behuf darf sie einer gewissen (genialen) Einfachheit nicht entbehren. Einer Einfachheit, wie sie sich in den großen Meistern der Musik: Mozart, Verdi, Beethoven, immer wieder aussprach. Im umgekehrten Verhältnis zu dieser Einfachheit wird der Werktätige den Meistern der Tonkunst seine Liebe entgegenbringen können.

SLUB
Wir führen Wissen.

Konzentration der Klassenkräfte ist das Gebot der Stunde!

Aus der Rede des Genossen Böttcher zum Etat des sächsischen Bürgerblocks

Die Stellung der Arbeiterklasse zum kapitalistischen Klassenstaat bestimmt auch ihre Stellung zum Haushaltplan des kapitalistischen Staates.

Der Etat ist das Hauptbuch mit der Klassenbilanz der bürgerlichen Republik. Aus dem Etat kann die werktätige Bevölkerung ersehen, daß ihre Steuergelder nicht etwa für die Besserung der sozialen Lage der Arbeiterklasse verwendet werden, sondern zur **Unterdrückung** der arbeitenden Massen und zur Aufrechterhaltung **der bürgerlichen Klassenherrschaft.** (Sehr richtig! bei den Komm.) Der sächsische Etat spiegelt auch in diesem Jahre die Schärfe der Klassengegensätze in Sachsen in besonders krasser Form wider. **Das kommt insbesondere in der Erhöhung der Etatkapitel zum Ausdruck, die die Machtpositionen des bürgerlichen Staates** betreffen, und in der

Herabsetzung aller Etatkapitel der sozialen Fürsorge und der Wohlfahrtspflege.

Ich habe die Druckzeilen der Rede des Herrn Finanzministers nicht gezählt, aber ich habe die Druckzeilen gezählt, **die sich auf den Etat für die soziale Fürsorge beziehen, das sind insgesamt vier Zeilen in der ganzen Rede der Regierung.** (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Republik schließt in sich den unversöhnlichsten und schärfsten Kampf gegen den Etat der kapitalistischen Republik, und in diesem Kampfe haben die Kommunisten seit jeher an der Spitze gestanden, und sie werden auch in diesem Jahre bei der Etatberatung im einzelnen in allen Fällen die Streichung der Mittel **für die Reaktion** und die Vermehrung aller Mittel im Interesse **der Arbeiterklasse fordern.** Die Kommunistische Partei wird für jeden Ausbau, für jede geringste Verbesserung der Positionen **der werktätigen Massen kämpfen. Wir lassen aber die arbeitende** Bevölkerung darüber keinen Augenblick im Zweifel

daß im Rahmen des kapitalistischen Staates eine dauernde und absolute Verbesserung ihrer Lebenshaltung unmöglich ist.

Im Verhältnis zur Häufung des Reichtums und des Wohllebens auf der Seite der Besitzenden wächst beständig die **Ausbeutung und Verelendung der Besitzlosen.** (Sehr richtig! bei den Kommunisten.

Die Kommunistische Partei wird den Etat der Bürgerblockregierung **ablehnen** und im Zusammenhang mit der Etatberatung wird sie die Arbeiterschaft in jedem einzelnen Falle darüber aufklären, **daß eine absolute Besserung der Lage der Arbeiterklasse nur erfolgen kann durch den Sturz der bürgerlichen Republik.** (Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Pazifistische Illusionen und Koalitionspolitik

Die Etatberatung findet in diesem Jahre im **Schatten des Reichstagswahlkampfes** statt. Das Schicksal des Bürgerblock-Reichstages ist ja jetzt entschieden. Die Arbeiterklasse hat sich **aber** dabei zu fragen: ist die Reichstagskrise das Ergebnis unmittelbarer Massenaktionen, etwa so wie der **Sturz der Cuno-Regierung** das Ergebnis der großen Massendemonstrationen des Proletariats gewesen ist? Wenn man diese Frage prüft, muß man vom Standpunkt der Arbeiterklasse leider sagen: nein, die augenblickliche parlamentarische Krise in Deutschland ist nicht das Ergebnis des unmittelbaren außenparlamentarischen Massendruckes, sondern sie ist das Resultat der Kräfteverschiebungen innerhalb der Bourgeoisie.

Zehn Jahre nach der Revolution, in der Periode der relativen Stabilisierung, führt die Bourgeoisie die Konsolidierung ihrer Klassenkräfte auf erweiterter Stufenleiter durch. Diese Konsolidierung der Klassenkräfte muß naturgemäß auch parlamentarisch zum Ausdruck kommen; dieser Ausdruck ist die gegenwärtige parlamentarische Situation.

Im Wahlkampf werden von der Sozialdemokratischen Partei

neue pazifistische und reformistische Illusionen

verbreitet. Herr Abg. **Arzt** hat heute ebenfalls bemerkt, daß dieses Jahr 1928 nicht nur das Jahr der Wahl in Deutschland, sondern das Jahr der europäischen Wahlen sei; und — so erklärt Herr Abg. Arzt — wenn einmal die Arbeiterregierungen in England oder Frankreich sich zusammensetzen werden, dann wird der Völkerbund nicht mehr die Filiale der Londoner Bank darstellen wie im gegenwärtigen Augenblick, sondern etwas ganz anderes sein. Herr Arzt hat sich nicht näher ausgedrückt, was denn nun nach seiner Meinung dieser Völkerbund dann sein wird. Aber wir haben eine Reihe anderer Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, die sehr klar die Stellung zum gegenwärtigen Völkerbund gezogen haben. Ich erinnere daran, daß Breitscheid ja Mitglied der Völkerbunddeputation ist. Breitscheid, ein prominenter Führer der deutschen Sozialdemokratie, Breitscheid, der Sprecher der deutschen Sozialdemokratie im Reichstag zu außenpolitischen Fragen, wird durch den Abg. Arzt zum Kommis der Londoner Bankfiliale in Genf ernannt.

Wir haben noch nichts davon gehört, daß Herr Arzt in Berlin oder anderen Stellen diesen Kommis der Londoner Bankfiliale gehörig abgeschüttelt und vor den Arbeitern gesagt hätte: für Bankkommis ist in unserer Partei kein Platz!

Wir haben gesehen, wie die sozialdemokratischen Führer aller Länder in diesem Jahre die **Parole der Linkswahlen** ausgegeben haben. Natürlich hat diese Parole ihre ganz bestimmte Ursache. Im Zusammenhang mit der Parole der Linkswahlen verbreitet die Sozialdemokratie unter den Massen die Legende vom Sturz des Bürgerblocks. Diese Legende wird ja deswegen gebracht, **um die Koalition mit der Bourgeoisie nach den Wahlen vor der Arbeiterschaft zu maskieren.** Gerade im jetzigen Augenblick darf sich die Arbeiterklasse durch parlamentarische Kombinationsspiele **den Blick für die realen Machtverhältnisse nicht trüben lassen.**

Severing, der ehemalige preußische Ministerpräsident, hat im Vorwärts in einem Artikel am 19. Februar die Losungen des Wahlkampfes und die Regierungsparole der SPD programmatisch verkündet. Severing erklärt: Wir brauchen **ausländische Absatzgebiete**, um für Millionen von Arbeitern und Angestellten Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und zu erhalten. Infolgedessen kommt er zu den außenpolitischen Schlußfolgerungen, die heute vorgetragen werden von jedem Vertreter des Großkapitals und von den großkapitalistischen Parteien im Deutschen Reichstage. In der Frage der Wehrpolitik hat Severing denselben Standpunkt, der vertreten wird von den kapitalistischen Parteien im Reichstage. In der **Steuer- und Finanzpolitik** wird auch von Herrn Severing der Standpunkt vertreten: sparen, sparen, sparen! Außerordentlich charakteristisch ist in dem Severingschen Aufsatze die Schwankung der Sozialdemokratie in der Frage des **Einheitsstaates.** Severing ist für **Vertagung der Frage des Einheitsstaates.** Das Problem könne erst in einigen Jahrzehnten gelöst werden, und dann wird vor der Geschichte der Herr Severing **als** Verkünder des Kampfes gegen den Kantönligeist erscheinen. Das ist der Ruhm den er im Augenblick am höchsten schätzt. Und **was** bleibt in dem programmatischen Aufsatz Severings zur Frage der Arbeiterschaft? Einige Worte! Es sind genau so viel Zeilen, wie der Finanzminister Weber **des sächsischen Bürgerblocks über die Sozialpolitik** in seinem Referat **zum Etat** gesagt hat. Nämlich auch vier Zeilen. Severing **erklärt:**

„Wir aber haben die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß **die Arbeitskraft und die manuelle und geistige Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters nicht durch einen Stillstand in der Sozialpolitik gefährdet wird.**"

Das ist **das Programm** des bürgerlichen Sozialreformers (Sehr richtig! bei den Kommunisten) der die Sozialpolitik als **ein Abfallprodukt der imperialistischen Rüstungspolitik der Großbourgeoisie fordert, und nicht als ein Mittel zur Stärkung der revolutionären Klassenkraft des Proletariats, sondern als ein Mittel zur Verhinderung des Proletariats.** (Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Wenn man diesen programmatischen Aufsatz des Herrn Severing so als Auftakt des Wahlkampfes vor der Arbeiterschaft aufrollt, dann sieht man auch das Ziel der Sozialdemokratie in der gegenwärtigen Situation.

Das Ziel der SPD besteht darin, **auf dem Rücken breiter Wählermassen in die Reichsregierung hineinzukommen** (Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Herr Severing hat in **Halle** in einer Versammlung, die er am vergangenen Sonntag abgehalten hat, offen erklärt: **„Wenn die Deutschnationalen es ehrlich mit diesem Staate meinen, dann sind wir auch für Koalition mit den Deutschnationalen."** (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Auch vom ADGB werden die Parteien der kapitalistischen Republik unterstützt; die kapitalistische Republik ist die Basis, auf die der ADGB sich stellt.

Das außerparlamentarische Kräfteverhältnis

Wie sind die **Klassenkräfte im politischen Machtkampf gegenwärtig in Deutschland gruppiert?** Die Vertrustung und Konzentration des Kapitals ist gewachsen. Nach der **Inflationskonjunktur** des Großkapitals kommt die **Stabilisierungskonjunktur** ein. Genosse Böttcher gibt hierauf einen Ueberblick über die Gewinnsteigerung der Unternehmungen.

Neuerlich kommt die enorme Steigerung der Profite zum Ausdruck in einer kolossalen Steigerung des Luxus, in einer kolossalen Steigerung der Aufwendungen der Bourgeoisie für ihre privaten Zwecke. Es kommt zum Ausdruck in der Verschwendungsucht der deutschen Bourgeoisie. Geschäft, Vergnügen, Taumel, Luxus, das ist das Kennzeichen der bürgerlichen Gesellschaft in der gegenwärtigen Situation. Ein Bacchanal, das entspringt dem Ueberfluß der gewaltigen Ausbeutung und nicht zuletzt einer gewissen Niederbruchs- und Untergangsstimmung der deutschen Bourgeoisie, die heute weiß, daß im Zeitalter der sozialen Revolution der Boden der kapitalistischen Gesellschaft nicht mehr zementiert ist wie in der vergangenen Epoche, die weiß, daß dieser Boden bereits einmal gebrochen ist, daß er nur geflickt wurde und daß er unter den machtvollen, mächtigen Schritten des marschierenden Proletariats jederzeit wieder zerbrechen kann.

Herr Abg. Dr. Eberle hat hier wie ein Ahnengreis aus der Operette die Frage nach der „sittlichen Idee" gestellt. Nun,

die sittliche Idee der deutschen Bourgeoisie,

da braucht man nicht so weit zu steigen, nicht bis zurück zu Bismarck in der Geschichte zu blättern, die sittliche Idee der deutschen Bourgeoisie ist verkörpert durch ihren Reichskanzler, den christlichen Zentrumsmann **Marx**, den Reichskanzler, der das Christentum predigt, der mit dem Papste, mit dem Weihwedel und mit dem Gebetbuch das Christentum in der Bevölkerung verbreitet, und der in der Politik Kanonen und Panzerschiffe baut. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Das ist die sittliche Idee, das ist das positive Christentum der deutschen bürgerlichen Gesellschaft. Sie pfeift auf alle Sittlichkeit, sie pfeift auf alle Ideale. Ihre realen Machtgrundlagen sind Panzerkreuzer und Flugzeuge, Kanonen und Maschinengewehre, Truppen und Rüstungen für den neuen imperialistischen Krieg.

Was ist denn

nun die Kehrseite der gegenwärtigen Konjunktur?

Auch hier ist die Perspektive der Bourgeoisie durchaus nicht rosig. Das sind die **Reparationszahlungen**, die geleistet werden müssen. Das Schonjahr des Dawesplans, wie Herr Dr. Eberle sagte, ist vorüber. Es muß gezahlt werden.

Dann kommt die **passive Handelsbilanz.** Die Passivität der Handelsbilanz hat sich ins Gewaltige, in die Milliarden gesteigert im vorigen Jahre. Auch hier kein Ausweg, auch hier keine Perspektive, wie die Dinge sich entwickeln sollen. Schließlich der **Mangel an Absatzmärkten.** Der Schrei nach Absatzmärkten wird immer lauter, wird immer vernehmbarer in der gesamten Oeffentlichkeit. Aber welche Auswege zeigt die Bourgeoisie? Nur einen:

Den neuen Krieg!

Die imperialistischen Strömungen in der deutschen Bourgeoisie treten von Tag zu Tag stärker in den Vordergrund. Die Rolle, die Stresemann heute im Völkerbundsrat in Genf spielt, ist nur das äußere Barometer für den wachsenden neudeutschen Imperialismus. Sie veranschaulicht gleichzeitig aber auch, wie sich die deutsche Bourgeoisie systematisch mit den westeuropäischen Mächten für die zukünftigen Kriege verbindet.

Der Imperialismus ist immer reaktionär im Innern.

Das Jahr 1927/28 soll das **Reinigungsjahr** sein. Ein Jahr, in dem die deutschen Kapitalisten **ein für allemal das Lohnniveau des deutschen Arbeiters endgültig bestimmen wollen.**

Verschärfung der Klassengegensätze

Welches sind nun die Folgen dieser Entwicklung? **Stärkste soziale Spannungen, neue Verschärfung der Klassengegensätze.** Im vorigen Jahre bei der Etatberatung in Sachsen waren 250 000 Metallarbeiter in Westsachsen vom Verbande der Sächsischen Metallindustriellen **ausgesperrt**, standen die Textilarbeiter in einer Lohnbewegung. Schauen wir uns in diesem Jahre um.

In diesem Jahre sind die sozialen Konflikte bedeutend stärker als im vergangenen Jahre.

Wir haben in Sachsen **neun Wochen den Hüttenarbeiterkampf**, neun Wochen bzw. sechs Wochen Aussperrung und Streik in Sachsen in der Hüttenindustrie. Wir haben in Sachsen bevorstehen die **Tarifbewegung der 350 000 Metallarbeiter**, die ebenfalls nicht reibungslos ablaufen kann. **In Berlin liegen 60 000 Metallarbeiter auf der Straße. Eine halbe Million marschiert im Ruhrgebiet auf zum Kampf.** Eine höhere Bezahlung verlangen die Bergarbeiter, die um höhere Löhne kämpfen. **In Deutschland befinden sich in den Monaten März und April insgesamt über 3 Millionen Arbeiter in Tarif- und Lohnkämpfen.**

Auf der anderen Seite steht das Kapital, das eine Verbesserung der Lebenslage des Proletariats unter allen Umständen verhindern will. Das gemeinsame Kennzeichen dieser Lohnkämpfe ist eine gewisse **Labilität des Kräfteverhältnisses.** Alle bisherigen Lohnkämpfe haben nicht mit dem absoluten Sieg der einen oder anderen Seite geendet, sondern sie **haben mit Kompromissen geendet.**

In diesen Kämpfen ist der Machtapparat des Staates und das Schlichtungswesen auf der ganzen Linie auf der Seite des Unternehmertums.

Stärke, Wucht und Umfang der Kämpfe werden immer gewaltiger. Große machtvolle Organisationen stehen auf beiden Seiten, und die Auseinandersetzungen werden deshalb immer kräftiger, immer mächtiger, folgenschwerer. Die Arbeiterschaft sieht in diesen großen Auseinandersetzungen nur die eine Möglichkeit, nämlich die **Zusammenschweißung dieser gewaltigen Kämpfe,**

ihre Steigerung zum politischen Massenstreik gegen die Bourgeoisie. (Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Die Funktion der sächsischen Bürgerblockregierung

Wir haben im Landtage die Funktion der Bürgerblockregierung mehr als einmal gekennzeichnet. Sie ist **das ausführende Organ der Bürgerblockregierung im Reiche.** In vollem Umfange, rücksichtslos und bedenkenlos werden die Anweisungen des Reichsbürgerblocks in Sachsen durchgeführt. In diesem Jahre tragen die Deutschnationalen erstmalig nach der Revolution **die Verantwortung für den Etat in Sachsen.**

Die Rede, die der Minister **Weber** gehalten hat, war **eine typisch partikularistische Rede.** Er hat das Kunststück fertiggebracht, eine partikularistische Rede zu halten, ohne **das Wort** Föderalismus oder Zentralismus in den Mund zu nehmen. **Das ist klar: der Herr Eberle hat hinter Herrn Weber gestanden,** und die Rede des Finanzministers wurde gehalten **im Schatten des sächsischen Vazilla.**

Außerordentlich charakteristisch ist es aber, daß die sächsische Regierung in ihrem **Etat der Frage der Schieckschen Denkschrift** überhaupt ausgewichen ist. Sie vertröstet den Landtag auf eine Denkschrift.

Arbeiterklasse und Einheitsstaat

Die Stellung der Arbeiterklasse zum Einheitsstaat ist diktiert von der Klassenlage des deutschen Proletariats. Der deutsche Partikularismus ist ein Ueberrest feudaler Herrschaftsformen. Die deutsche Bourgeoisie hat nicht die Aufgaben der bürgerlichen Revolution erfüllt. Wenn der Kleinbürger im Jahre 1848 die Republik mit dem Großherzog ausrufen gefordert hat, so kann man jetzt sagen:

Wir haben heute Großherzogtümer und Königreiche mit republikanischen Spitzen.

Das ist die Lage in der deutschen kapitalistischen Republik. **Der deutsche Partikularismus** — das muß offen ausgesprochen werden — ist **ein Posten der Gegenrevolution. Das ist erkenntlich** aus der Stellung Bayerns in Deutschland. **Es kann sehr wohl eine bayrische und eine württembergische Reaktion geben,** es kann aber niemals eine **sächsische oder thüringische Revolution** geben. Darüber muß sich die Arbeiterklasse im klaren sein. Das Jahr 1923 hat hierfür das historische Beispiel gegeben. Es kann nur eine deutsche Revolution geben. Das besagt nicht, daß die Revolution nicht in einer Provinz oder an einem Orte einsetzen kann, wie die deutsche Revolution im Jahre 1918 in Kiel eingesetzt hat. Es ist aber eine Illusion, zu glauben, daß in Deutschland im Zeichen des Trustkapitals in einem einzelnen Lande die Revolution isoliert durchgeführt werden könnte, sondern die Arbeiterklasse hat sich darüber klar zu sein, daß sie die Position der einzelnen Länder dazu ausnutzen muß, **um die Bewegung auf das ganze Reich zu übertragen, um die außerparlamentarische Kraft des Proletariats einzusetzen.** (Sehr richtig! bei den Kommunisten.) Hinter dem ganzen Gerede der Bourgeoisie vom Einheitsstaat steckt als Kern lediglich

eine reaktionäre Verwaltungsreform.

Die Arbeiterklasse fordert die Selbstverwaltung, Zusammenschluß der Gemeinden zu Gemeindeverbänden, Wahl der höheren Beamten aus den Kreisen der Gemeinden. Die Bourgeoisie hat ihre Unfähigkeit zur Herbeiführung des Einheitsstaates demonstriert. Die Arbeiterklasse hat kein Interesse am Partikularismus, aber die Arbeiterklasse ist sich auch darüber klar, **daß erst die proletarische Revolution den Einheitsstaat in Deutschland schaffen wird.**

Die Bürgerblockparteien in Sachsen

In Sachsen herrscht die Großbourgeoisie. Die Deutsche Volkspartei hat die Führung. Der **Verband Sächsischer Großindustrieller** und der **Landbund** bestimmen immer noch die Politik, die in Sachsen gemacht werden muß. Die kleinbürgerlichen Parteien, die in der sächsischen Bürgerblockregierung sitzen, sind nichts anderes als Lakaien dieses Bürgerblocks und die mehr oder weniger politischen und personellen Nutznießer dieser parlamentarischen Regierungskombination. **Die parlamentarischen Führer der kleinbürgerlichen Parteien verraten die wahren Interessen der arbeitenden Mittelschicht an die Großbourgeoisie.**

Was sich im übrigen im Sächsischen Landtage und in den Bürgerblockparteien abspielt, kann man nur mit dem vergleichen, was man beim Journalismus als Revolverjournalismus bezeichnet. Das ist der übelste Revolver-Parlamentarismus, der sich in Sachsen breitmacht.

Herr Eberle hat heute das **Programm der Deutschnationalen** vorgetragen: **Aenderung der Verfassung, Machtstärkung des Reichspräsidenten, Einsetzung von Staatspräsidenten in den Ländern, Erstarkung des Reichsrats als Kammer der Lords,** deutsche Länderkonferenzen **als Oberhaus, Stärkung des Reichsrats gegen den „Wirrwarr der Parteien", zurück mit der Steuerhoheit der Länder und Gemeinden, Selbständigkeit der Länder gegenüber dem Reich.** Ein ganzer Blütenstrauß **partikularistischer** Forderungen.

Genosse Böttcher geht hierauf auf die Angriffe der Hausbesitzer gegen die Regierung ein, und charakterisiert das üble Doppelspiel, das von den bürgerlichen Abgeordneten in dieser Frage getrieben wird.

Am Sonntag wird

in Leipzig eine große Hausbesitzerparade

stattfinden, im Zoologischen Garten, da gehören Sie übrigens hin, da passen Sie sehr gut hinein. Die Hausbesitzerparade wird genau so wie die Landbundparade enden: Hausbesitzer in Nr. Regierung hebe die Mietpreisverordnung auf, sonst stürmen wir das Finanzministerium und holen euch von den Ministersesseln herunter.

Wer klaut das meiste Geld aus der Staatskasse? Das ist die Grundlage der Koalitionspolitik in Sachsen, die Basis, auf der die bürgerliche Koalition zusammengehalten wird, Bereicherung, Liebesgaben, Subventionen auf Kosten der Arbeiterklasse, Kürzung der sozialen Ausgaben, Streichung aller Fürsorgeausgaben, Steigerung des Etats für den Machtapparat, Steigerung der Ausgaben für die Besitzenden, für die Unternehmerverbände, für die Mittelstandsverbände usw. Das ist der Klassenstaat in Reinkultur, wie wir ihn hier vor uns sehen, nicht mehr verschleiert durch die Gloriole der Monarchie, nicht mehr verschleiert durch Adel und Stellvertreter Gottes auf Erden, sondern nackt, brutal aufgerollt vor der Arbeiterklasse **im Systeme des bürgerlichen Parlamentarismus.** Das ist es, was sich auch hier in Sachsen in der sächsischen Bürgerblockregierung verkörpert.

Alles muß drangesetzt werden, die sächsische Bürgerblockregierung zu stürzen und die Auflösung des Landtages zu erzwingen!

Der Weg zur Macht!

80 Jahre sind seit der Abfassung des **kommunistischen Manifestes** durch **Marx** und **Engels** vergangen. Am 18. März 1848 werden es 80 Jahre sein, daß in Berlin die Arbeiter, die Kleinbürger auf die Barrikaden stiegen und in Deutschland die revolutionären Erhebungen durch das Land brausten. Nach der 1848er Periode folgte die Reaktionsperiode weil damals bereits das Bürgertum den Gegensatz zum Proletariat sah, weil sich damals das Bürgertum mit dem Feudalismus verbündete zur Rettung ihrer eigenen Klassenherrschaft. Inzwischen ist im Verlaufe des imperialistischen Krieges, mit der russischen und deutschen Revolution eine neue historische Lage eingetreten.

Wir leben in der Epoche der sozialen Revolution,

in der Epoche des Niederganges der bürgerlichen Gesellschaft und der großen geschichtlichen Reife des Kapitalismus. Das ist der geschichtliche Boden, auf dem die Arbeiterklasse jetzt kämpft. Da sie davon überzeugt ist, daß sie die Trägerin der künftigen geschichtlichen Entwicklung ist, da sie überzeugt ist, daß die Freiheit der Menschheit nur durchgesetzt werden kann durch den Sturz des kapitalistischen Systems, deshalb wird sie auch gerade in diesem Wahlkampf, gerade im Kampf gegen die sächsische und Reichsbürgerblockregierung voll innerster Ueberzeugung und Leidenschaft für den Sozialismus und für den Sturz **des bürgerlichen** Systems alle Kräfte einsetzen. Wir als Kommunistische Partei werden alles daransetzen, um in diesem Kampf, die Einheitsfront der Arbeiterklasse zu stärken, **am 1. Mai eine gewaltige einheitliche Kundgebung des Proletariats unter den roten Fahnen;** der Sozialismus **als Auftakt für die Wahlen,** als Auftakt aber besonders für die ferneren Kämpfe **herbeizuführen.** Die Kommunistische Partei wird die Arbeiterklasse in diesem Sinne führen zur Einheit, zum Kampfe und zum Sieg. (Lebhaftes Bravo! bei den Kommunisten.)

KINDERHEIM DER I.A.H. FREITAL S.A.

LANDESBEZIRK SACHSEN

DRESDEN GÜTERBAHNHOFSTR. 24 TEL. 11653 POSTSCHECK DRESDEN 29520 A. SCHRAPEL

Ausbau der Kampffront ist Vorbereitung zum Sieg

Solidarität der IAH. mit den Streikenden

Planmäßig organisieren die Unternehmer Angriffskämpfe auf den Lebensstandard der Arbeiter. Gewissenlos werden von den Kapitalisten die Mittel, Hunger und Not, ausgenutzt, um die Arbeiterschaft gefügig zu machen. Durch gewaltsam niedergehaltene Löhne und verschärfte Ausbeutung wollen die Unternehmer sich auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig erhalten.

Die Unternehmer führen alle die Angriffskämpfe bewußt und mit den rücksichtslosesten Mitteln durch, ihnen steht in ihrem Vorgehen auch der gesamte Staat mit allen Machtmitteln zur Seite. Es werden Schiedssprüche gefällt, die in bezug auf Arbeitslosigkeit ungesetzlich sind und den Reallohn herabdrücken. Es werden Strafbestimmungen geschaffen, die Streiks bei Zuchthausstrafe verbieten. Bricht wirklich infolge der verschärften Ausbeutung und der ungeheuren Empörung der Arbeiter ein Streik aus, so werden auf Grund des Erwerbslosen-Versicherungsgesetzes Arbeitsvermittlungen für die Berufsgruppen vorgenommen, vom Staat wird also die Not der Arbeiter ausgenutzt zur Organisierung von Streikbrechergarden. Verweigern Arbeiter die Annahme solcher Arbeit, so wird die ihnen zustehende Erwerbslosenunterstützung gesperrt mit der Begründung, sie seien arbeitsscheu. Keine Fürsorgebehörde zahlt trotz ungeheurer Not an solche Arbeiter Fürsorgeunterstützung. Auch üben die Unternehmer durch die vorgesetzten Behörden auf die Städte und Gemeinden einen ungeheuren Druck aus, damit Streikenden und Ausgesperrten überhaupt keine Fürsorgeunterstützung gezahlt werden soll. Durch Arbeitsgerichte werden Verfügungen erlassen und Urteile gefällt, wonach den zustehenden gewerkschaftlichen Organisationen die Auszahlung von Streik- und Gemaßregeltenunterstützung verboten wird. Die Unternehmer wollen sogar soweit gehen (dies hat ein Arbeitgeber von Dresden unvorsichtigerweise ausgesprochen), ein Urteil bei den zuständigen Stellen herbeizuführen, welches der Arbeiterhilfe die Verteilung von Lebensmitteln an die Kämpfenden untersagt.

Nach der großen Tabakarbeiteraussperrung im Jahre 1927 drohten die Großkapitalisten mit der Stillegung der Schlüsselindustrie. Durch das feige Ausweichen der Gewerkschaftsbürokratie wurde der Kampf durch einen ungesetzlichen Schiedsspruch erledigt.

Dies gab der DMV. selbst zu. Er ermutigte dadurch die Unternehmer, erst recht den Kampf gegen die Hüttenarbeiter in Sachsen und gegen die Metallarbeiter in Mitteldeutschland mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen.

Infolge langer Dauer der Streikbewegungen steigt die Not der kämpfenden und ausgesperrten Arbeiter, insbesondere die der Unorganisierten. Anstatt daß der Verband die letzteren auch mit unterstützt, um dieselben für die Gewerkschaften zurückzugewinnen, lehnt der DMV. jegliche Unterstützung der Unorganisierten ab, ja man geht sogar noch weiter und erklärt, daß, wenn sie im Kampf nicht aushalten können, sie in die Betriebe zurückkehren sollen. Man will auch nach dieser Seite bewußt Streikbrechergarden schaffen, um dann die Möglichkeit zu besitzen, den Kampf unter Bezugnahme auf die Streikbrecher abzuwürgen.

Im Gegensatz zu der Gewerkschaftsbürokratie haben die Arbeiter die außerordentliche Bedeutung des Kampfes der Metall- und Hüttenarbeiter erkannt. Die gewerkschaftlichen Streikkommissionen haben ebenfalls ein sehr starkes Interesse, alle Arbeiter von der Verrichtung von Streikbrecherarbeiten fernzuhalten. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die gewerkschaftlichen Streikkommissionen im Gegensatz zu der Gewerkschaftsbürokratie die Internationale Arbeiterhilfe offiziell aufgefordert haben, die Verteilung von Lebensmitteln, Abtransport von Kindern und sonstigen Hilfsmaßnahmen für die besonders in Not Geratenen durchzuführen.

So nahm u. a. auch die gewerkschaftliche Streikkommission der Hüttenarbeiter in Riesa Stellung zur Frage der IAH. und unterzeichnete trotz Hetze der Verbandsleitung einmütig eine Erklärung (ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit), wodurch die IAH. zu einer Hilfsaktion für die Hüttenarbeiter aufgefordert wurde. Die gewerkschaftliche Streikkommission versprach der IAH. gleichzeitig bei der Durchführung der Hilfsaktion hilfreich zur Seite zu stehen. Die IAH. gab sofort in einer Gegenerklärung ihre Bereitschaft kund und besprach sofort mit Delegierten der gewerkschaftlichen Streikorganisation die organisatorischen Fragen für die Hilfsaktion.

1. Solidaritätsaktion in Riesa

Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der große Saal des Gasthofs Gröba überfüllt. Die zur Verteilung kommenden Lebensmittel, die der Konsumverein Riesa in entgegenkommender Weise der IAH. mit 20 Prozent Preisermäßigung zur Verfügung gestellt hatte, waren vor der Bühne auf großen Tischen aufgestapelt. Die Frontkämpferkapelle hatte sich zur Ausgestaltung der Veranstaltung mit zur Verfügung gestellt. Als erster sprach der Vertreter der Kommunistischen Partei, der Landtagsabgeordnete Bleyer, Riesa, über die Bedeutung des Kampfes und forderte die Arbeiter auf, auszuharren bis zum siegreichen Ende.

Als Vertreter der IAH. sprach der Genosse Schumann, Dresden. Er schilderte kurz die Entwicklung der IAH. und deren Leistungen und gab das Versprechen ab, weitere Hilfsmaßnahmen mit der gewerkschaftlichen Streikkommission gemeinsam für die Hüttenarbeiter zu besprechen und gesteigert durchzuführen.

Auf Befehl der Metallarbeiterbürokraten gaben fanatische SPD.-Anhänger eine Erklärung ab, wodurch sie den Nachweis erbringen wollten, daß die IAH. die einheitliche Kampffront zerbricht und antigewerkschaftliche Strömungen aufzuweisen habe. Sie lehnten angeblich im Namen der Streikenden von Gröditz das Eingreifen der IAH. ab. Als der Redner weitere Aeußerungen machte gegen die IAH., drohte die Veranstaltung infolge der dadurch entstehenden Tumultszenen gesprengt zu werden. Der Genosse Schumann gab sofort eine Erklärung ab und forderte sämtliche Arbeiter auf, trotz der falschen Führung während des Kampfes im Metallarbeiterverband zu bleiben. Die Unorganisierten forderte er auf, der gewerkschaftlichen Organisation sofort beizutreten. Aufgabe der Gewerkschaften sei es, die Kämpfe zu führen, die IAH. greife mit helfend ein, um die Kampfkraft der Arbeiter zu stärken und das Solidaritätsbewußtsein zu heben.

Diese Erklärung für die gewerkschaftliche Organisation in aller Oeffentlichkeit, war den Gegnern der IAH. nicht gerade angenehm. Es entwickelte sich dann nach Schluß der Veranstaltung eine sehr starke persönliche Diskussion, die unterstützt wurde von Mitgliedern der IAH. Ein Teil der Arbeiter erklärte, der gewerkschaftlichen Organisation beizutreten.

Die Lebensmittelverteilung vollzog sich reibungslos. Alle von der gewerkschaftlichen Streikkommission in Verbindung mit der Ortsgruppe der IAH. Riesa benannten Arbeiter erhielten ein Paket im Werte von drei Mark, bestehend aus Brot, Speck, Mehl, Zucker, Hülsenfrüchten und Butter.

Ueber 1200 Hüttenarbeiter

hat die Internationale Arbeiterhilfe, Landesausschuß Sachsen, mit Lebensmittelpaketen im Werte von je 3 Mark bedacht. Unter diesen Personen befanden sich 355, welche dem Deutschen Metallarbeiterverband angehören und zum größten Teil mehr als drei Kinder besitzen. Der Wert der Internationalen Arbeiterhilfe, der proletarischen Solidaritätsorganisation ist damit aufs neue für die Arbeiterklasse erwiesen. Je länger der Kampf anhält, um so mehr wird die Hilfsaktion gesteigert. Die Sammlungen zur Steigerung sind eingeleitet. Als erster lieferte der Rote Frontkämpferbund, Ortsgruppe Dresden der IAH. 226,30 Mark ab, die er unter seinen eigenen Mitgliedern in Dresden gesammelt hat.

Die Belegschaft Peuvag, Dresden, beschloß, so lange der Kampf andauert, daß alle Arbeiter mit einem Verdienst über 50 Mark pro Woche 2 Mark, mit einem Verdienst unter 50 Mark eine Mark pro Woche abzuführen haben. Dem ist die Gesamtbelegschaft schon zweimal nachgekommen. Druckerei und Verlag der „Uns-Produktiv-Genossenschaft", Leipzig, überwies der IAH. einen Betrag von 300 Mark, die Ortsgruppe der IAH. Oelsnitz i. V. 150 Mark, die Ortsgruppe der IAH. Chemnitz als erste Rate 450 Mark. Die Belegschaft Gaswerk Reick als erste Rate 42,15 Mark.

Diese Teilergebnisse beweisen, welches Bewußtsein unter den Arbeitern vorhanden ist. Die Solidarität muß, wenn der Kampf sich weiter hinziehen sollte, noch gesteigert werden. An der Tätigkeit der IAH. sollen bisher der Organisation noch nicht angeschlossene Werktätige die Notwendigkeit der IAH. erkennen und nicht nur gelegentlich durch Sammlungen, sondern durch Beitritt zur Organisation die Arbeiterhilfe unterstützen, damit sie in kommenden Auseinandersetzungen noch Größeres im Interesse der gesamten Arbeiterschaft leisten kann.

2. Lebensmittelverteilung in Riesa

Acht Tage später organisierte die IAH. eine zweite Lebensmittelverteilung. Auch hier lieferte wiederum einen ganzen Teil der Lebensmittel der Konsumverein Riesa in entgegenkommender Weise. Auch diesmal sprach der Genosse Schumann. Die Gewerkschaftsbürokratie unterließ es aber, erneut einen Angriff zu unternehmen, da sie sicherlich aus der ersten Solidaritätskundgebung eine Lehre gezogen hatte.

Solidaritätskundgebung in Gröditz

Die Gröditzer Gewerkschafts- und SPD.-Bürokraten, die bei der ersten Lebensmittelverteilung in Riesa eine Erklärung gegen die IAH. abgaben, ja sogar versuchten, die Hilfsaktion zu sprengen, mußten erleben, daß die Kämpfenden selbst, gegen ihren Willen, die IAH. um Hilfe anriefen. Selbstverständlich leistete die IAH. dem Rufe Folge und organisierte auch für die Gröditzer Arbeiter eine Lebensmittelverteilung. Die Veranstaltung wurde verbunden mit einem Lichtbildervortrag. Schon zu Beginn der Veranstaltung war der große Saal des Gasthofes Wendt in Gröditz bis auf den letzten Platz gefüllt. Es muß hier festgestellt werden, daß seit 1923 die Solidaritätskundgebung der IAH. die am stärksten besuchte Saalkundgebung war. Dabei hatten die Vertreter der SPD. neuerdings ebenfalls versucht, die Arbeiter vom Besuch abzuhalten. Angesichts der ausgezeichneten Stimmung für die IAH., wagten die SPD.-Leute jedoch nicht, die Angriffe gegen die IAH. in ihrem eigenen Ort vor der Oeffentlichkeit zu wiederholen.

3. Solidaritätskundgebung in Riesa

Am Freitag, den 17. Februar, fand im „Stern" zu Riesa die dritte Lebensmittelverteilung der IAH. statt. Sicherlich auf Drängen der Gewerkschaften und Sozialdemokraten erklärte die Konsumverwaltung, daß, wenn die Abgabe von Lebensmitteln durch die IAH. zu einer Dauererscheinung würde, sie die 20 Prozent nicht mehr gewähren könnte. Die IAH. wandte sich deshalb an die privaten Geschäftsleute von Riesa, welche der IAH. in noch entgegenkommenderer Weise als der Konsum die Lebensmittel zur Verfügung stellte. Also schlug auch dieses Mittel, die Hilfsaktion der IAH. zu sabotieren, fehl. Diesmal hätte sich auch wiederum die RFB.-Kapelle zur Verfügung gestellt und leitete die Kundgebung ein durch einige Kampflieder. Vor dichtgedrängt lauschender Arbeiterschaft sprach der Genosse Schrapel, Dresden, über die Notwendigkeit internationaler Solidarität gegen das internationale Kapital. Er kündigte an, daß, wenn der Kampf sich weiter hinziehen würde, die IAH. weitere Hilfsmaßnahmen organisiere und auch dazu übergehen würde, Kinder von Streikenden abzutransportieren. Mit heller Begeisterung wurde die Spende der russischen IAH., über 20 000 Mark, von den Streikenden begrüßt. Der einmütige Wille zur Fortführung des Kampfes fand auch in dieser Kundgebung seinen Widerhall im revolutionären Schlußgesang der „Internationale".

Kopf der IAH.-Sammelliste für den Freistaat Sachsen

Ministeriell genehmigte Sammlung

Stempel der Ortsbehörde — Stempel der Ortsgruppe

Spendet für die Kinderhilfe der IAH!

Name	Betrag	Name	Betrag

Wortlaut der amtlichen Sammelgenehmigung

W L 89 III b/J. Dresden, den 5. 1. 28.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium genehmigt, unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs, daß

1. Die Internationale Arbeiterhilfe zugunsten ihrer Kinderhilfstätigkeit in der Zeit **vom 2. bis 11. März 1928** eine Geldsammlung (Haussammlung) unter Verwendung von Sammellisten im Gebiete des Freistaates Sachsen veranstaltet.
   Die Sammellisten sind mit fortlaufenden Nummern zu versehen und vor Beginn den Ortspolizeibehörden zur Abstempelung vorzulegen.
2. Gleichzeitig wird der Internationalen Arbeiterhilfe nachgelassen, anläßlich der von ihr im Jahre 1928 im Gebiete des Freistaates Sachsen beabsichtigten künstlerischen Veranstaltungen in geschlossenen Räumen zugunsten ihrer Kinderhilfstätigkeit Geldsammlungen zu veranstalten.

Ueber das Ergebnis und die Verwendung des 1. aufgekommenen Sammelertrages sieht das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium einem Bericht der Internationalen Arbeiterhilfe bis zum 15. Mai 1928, über das Ergebnis der Sammlung 2. einem solchen bis zum 15. Februar 1929 entgegen. Auch ist auf Erfordern die Abrechnung über die veranstalteten Sammlungen dem unterzeichneten Ministerium jederzeit vorzulegen.

An die
Internationale Arbeiterhilfe
Landesausschuß Sachsen
Dresden-A.

Arbeits- und Wohlfahrtsministerium
Für den Minister:
I. A.: Dr. Maier.

Was hat die IAH. in Sachsen 1927 geleistet?

Nach dem Bericht „Fünf Jahre IAH.", herausgegeben vom Zentralkomitee der IAH., hat die Internationale Arbeiterhilfe in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens über 42 Millionen Mark für ihre Unterstützungsaktionen aufgebracht und ausgegeben. Doch auch im sechsten Jahre ihres Bestehens ist Großes geleistet worden.

Anläßlich der erweiterten Landesvorstandssitzung der Internationalen Arbeiter-Hilfe, Freistaat Sachsen, gab der Gen. Schumann zahlenmäßig die Leistung der IAH. im Freistaat Sachsen bekannt. Es wurden ausgegeben:

1. Bei den Weihnachtsveranstaltungen 1926 an Lebensmitteln, Kleidungsgegenständen und Spielwaren ..... 25 371,75 M.
2. Für das Landeskinderheim und Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten im ostsächsischen Erzgebirge ..... 39 985,50 „
3. Außerdem sind durch die IAH. 483 Kinder der Hochwassergeschädigten in Privatpflege untergebracht worden. Für zirka 10 000 M. sind Bekleidungs- und Bedarfsgegenstände, sowie Möbel für die Hochwassergeschädigten gesammelt, desinfiziert, vorgerichtet und verteilt worden. Ferner wurden aufgebracht und ausgegeben
4. Für das Tageskinderheim in Freital ..... 14 000,00 „
5. Für das Tageskinderheim Chemnitz 1927 ..... 4 500,00 „
6. Für die verschiedenen Streikbewegungen in Sachsen (Tetzetarbeiter in Oelsnitz, Textilarbeiter Limbach, Zimmerer Chemnitz, Tabakarbeiter usw.) 1927 ..... 25 000,00 „
7. Für Weihnachtsaktionen 1927 an Bekleidungsgegenständen, Spielwaren und Lebensmitteln ..... 25 056,55 „

Nicht erwähnt sind hier in diesem Bericht alle die Summen, welche örtlich für Kindernachmittage und Kinderwanderungen innerhalb Sachsens ausgegeben worden sind.

Diese wenigen Zahlen beweisen die intensive Tätigkeit der IAH. in Sachsen, und man darf bei der Beurteilung der IAH. nicht auf einseitige Polizei- und Spitzelberichte oder böswillige Verleumdungen unserer Gegner hören, sondern es ist nicht mehr als gerecht, daß man auch hört auf unser Programm und unsere Tätigkeit.

In der Zeit vom 2. bis 11. März führt die IAH. im Landesbereich Sachsen eine vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium genehmigte Haussammlung durch und wir ersuchen alle Freunde, sich daran zu beteiligen. Sammelmaterial ist bei den Vorsitzenden der einzelnen Ortsgruppen zu erhalten.

Genossen! Nutzt die wenigen Tage, sammelt Geld, damit die IAH. im Landesbereich Sachsen ihre Tätigkeit genau so erfolgreich fortsetzen kann, wie im Jahre 1927.

Rote Soldaten marschieren!

Die Rote Jungfront wirbt seit voriger Woche für das Märzaufgebot. In allen Stadtteilen finden wir die Werbelokale der roten Rekruten. Es sind Tage der gesteigerten Arbeit. Geschmackvoll sind die Lokale hergerichtet — seht sie euch an: am Sternplatz, auf dem Fischhofplatz, auf der Columbus- oder Gerokstraße. Viele Stunden haben sie gearbeitet, unsere jungen, tapferen Genossen; manche Nacht wurde zur Vorbereitung geopfert. Weder Zeit noch Mühen wurden gescheut, um der Werbung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Erwachsene Klassengenossen in den Betrieben, an euch ergeht der Ruf, den Kampf zu unterstützen! Am Sonnabend und Sonntag fanden in einzelnen Abteilungen Straßendemonstrationen statt. Besonders originell und gut war die der Johannstädter Kameraden. Etwa 20 Rote Jungfrontler fuhren mit ihren Rädern in gut geordnetem Zuge durch die Straßen. Trompetensignale verkündeten den Arbeitern: Die roten Rekruten kommen, und die mitgeführten Plakate forderten die jungen Arbeiter zum Eintritt in die rote Klassenfront auf.

Schon zeigen sich die ersten Erfolge dieser Arbeit. Die zweite Abteilung hat in 2 Tagen 8 Kameraden geworben und zirka 100 Zeitungen der „Roten Front" verkauft. Das ist erst der Anfang! Mögen die nächsten Tage der Werbearbeit der Roten Jungfront offene Türen, offene Ohren und offene Herzen bringen! Die Jugend ist unsere Zukunft; sorgen wir dafür, daß die heutige Jugend, die die Erwachsenen von morgen sind, nicht im Lager der Indifferenten oder gar des Klassenfeindes zu finden ist, sondern in der roten Klassenfront. Je eher uns das gelingt, desto eher wird unser Sieg sein!

Die Zustände bei der Firma Raimund Protze, Dresden-Fr., Schäferstraße 58

Wir erfahren von gut unterrichteter Seite über die obengenannte Firma Dinge, die der Oeffentlichkeit und der Gewerbeaufsicht zu unterbreiten wir für unsere Pflicht halten.

Die Firma R. Protze führt für die Firma Mathes u. Steinbrück Speditionstransporte aus, die sich mit Lastauto nach Görlitz oder Zittau erstrecken.

Es ist klar, daß dadurch „Arbeit und Brot" für Proleten geschaffen wird, aber: der Profit winkt; es ist dem Unternehmer gleichgültig, ob sich Proleten zugrundeschuften oder gar verrecken, es gibt ja deren so viele. Es gilt, auf Kosten der ausgemergelten Knochen, oder wie hier aus zwei Proleten, Profit zu schlagen, da zählt Menschlichkeit und Gefühl nichts, da werden auch Gesetze und Paragraphen hinfällig.

So war es schon einige Male der Fall, daß Chauffeur und Beifahrer früh, mittags oder auch des nachts auf ihre „Kiste" steigen mußten. Mit vollbeladenem Auto mußten beide losfahren. Dazu erhielten sie 50 RM Geld als Unterhaltungskosten. Aber: von diesen 50 RM, die mit der großzügigen Geste „Der Rest ist eure" dem Chauffeur ausgehändigt werden, ist in Abzug zu bringen: für 100 Liter Benzin 36 RM, so daß der Rest von 14 RM als Auslösung für Chauffeur und Beifahrer in Betracht kommt, wovon der eine 9 RM und der andere 5 RM erhält.

Diese „Auslösung" gilt nun für die ganze Zeit des Transportes. Volle 2 Tage und Nächte, ohne Unterbrechung, ohne Ruhepause, auch des Nachts, sind die beiden unterwegs.

Zwei Proleten schuften volle 48 Stunden hintereinander ohne Schlaf und Ruhepausen für „ihren Herrn Unternehmer". Zwangsläufig müssen ihr, wenn nachts der Schlaf über sie Herr zu werden beginnt, im Walde oder auf freier Landstraße ein oder zwei Stunden ihre Stahlrosse zum Halten bringen, um ihren ausgefrorenen und durchgeschüttelten müden Knochen ein wenig Ruhe zu gönnen. Für eine reguläre Uebernachtung im Gasthaus mit molligem Bett ist nichts in der Auslösung verrechnet. Zu was braucht ein Prolet Ruhe, wenn sie nur ihre fetten Leiber weich legen können. Wenn dann der Frost die müden Glieder der beiden erschauern läßt, geht es weiter, bis der Schlaf sie wieder übermannt und sie zur Ruhepause zwingt.

Für die ganze Woche dieses anstrengenden Frondienstes, der mindestens 80 Stunden beträgt, wird der horrende Lohn von 45 RM gezahlt. Für Ueberstunden und Nachtarbeit wird nichts vergütet, außer den paar Dreiern, die als schäbiger Rest von 50 RM bleiben. Während Proleten mit wenigen Mark ihr elendes Dasein hinschleppen, verprassen die Herren den Profit, den ihnen ihre Sklaven erschuften. Gerade die Leute, die jeden Arbeiter, der für seine Arbeit einen angemessenen Lohn fordert, sofort aufs Pflaster werfen, mästen sich, werden dick und fett.

Man sollte erwarten, daß die Gewerbekammer sich der Sache einmal gründlich und ernstlich annimmt und Abänderung schafft, um den in diesem Betrieb befindlichen Arbeit„nehmern" zu helfen.

Maschinen — Kanonen

Unter diesem gutgewählten Motto fand gestern im Planetarium die Morgenfeier des Sozialistischen Studentenbundes statt. Der starke Besuch, den die Veranstaltung aufzuweisen hatte, zeigte die enge Verbundenheit der an der reaktionären Dresdner Hochschule tätigen revolutionären Studenten mit den Arbeitern einerseits und den wirklich fortschrittlich gesinnten Intellektuellen andererseits. Einleitende Worte sprach der Dichter Erich Mühsam. Er zeigte die Wurzeln aller imperialistischen Kriege auf, die nur wirtschaftlicher Natur sind. Dabei stellte er fest, daß Kriege nur durch die sozialistische Gesellschaft zu überwinden sind. Allerdings vergaß Mühsam, die Methoden des Kampfes gegen den Krieg aufzuzeigen, wie sie die Bolschewisten aller Länder als einzige Abwehr führten. Er vergaß, die Rolle der USSR im Kampf gegen imperialistische Kriege auch nur zu erwähnen. Solche Unterlassungssünden müssen im praktischen politischen Leben zu schweren Fehlern führen. Mit Maschinen wird der Krieg geführt — der Mensch ist selbst nur ein Teil der Maschine, erklärte Mühsam. Die Arbeitslosigkeit ist im kapitalistischen Staate zur Dauererscheinung geworden. Das Heer der Erwerbslosen wird das Heer des kommenden Krieges sein. Der Krieg kann nur verhindert werden, wenn die Revolution zuvor ausbricht. Sollte das nicht der Fall sein, dann werden wir einen Krieg erleben, wie ihn grauenhafter die Welt noch nicht gesehen hat. Dann zerpflückte Mühsam das Wort: „Armut schändet nicht, und Reichtum macht nicht glücklich." Er zeigte, daß im kapitalistischen Staate eben nur Armut schändet. Nachdem polemisierte M. gegen die Pazifisten, leider auch hier unklar und ohne konkretes Aufzeigen der Arbeiten im Tageskampf. Zum Schluß wies er auf die Notwendigkeit der Zerstörung des Alten hin. Zerstörung kommt vor dem Aufbau. Die Lust am Zerstören ist zugleich schaffende Lust. — Die Rede Mühsams hatte gute Ansätze, aber sie mußte in den Anfängen stecken bleiben, denn ihr fehlte die klare marxistische Analyse. Was sollte z. B. der Satz: „Ich spreche hier nicht als Politiker!" (er meinte sicher als Parteipolitiker)? — Der Rede folgte ein Stück Film aus dem Archiv der Piscatorbühne: Maschinen. In riesigen Fabrikhallen sehen wir Maschine an Maschine gereiht, deren Bedienung durch junge und alte Arbeiter und Frauen erfolgt. Sie stellen Munition her. Frauen arbeiten mit Giftgas.... Es surren die Treibriemen, es saust in wahnsinnigem Tempo das Schwungrad. In dieses Tempo gepreßt sind die Arbeiter — Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat, jahrein, jahraus! Den ausgezeichneten Bildern fehlte zur Illustration die Musik. Otto Bernstein las von Paul Verhoeven: „Die Fabriken", und von Weiskopf: „Das Paternoster vom Arbeitertod". Der gute Vortrag beider Stücke hinterließ eine starke Wirkung, die sich bei dem Vortrag von R. Bechers „Die Fabrik" durch den Sprechchor der Volkshochschule unter Leitung von Friderike Stritt noch wesentlich steigerte. Ein zweites Stück, vom Sprechchor vorgetragen, war inhaltlich schwach. Anschließend folgte wieder Film, Bilder von Deutschlands „großer Zeit". Zwar sind die meisten Bilder nicht neu, doch die Wirkung bleibt die alte: Grauen und Haß pflanzt sich in die Herzen gegen die, die zum Kriege hetzen! Zum Schluß las Otto Bernstein eine Szene aus A. Latzkofs Stück: „Der Kamerad" vor. Der Inhalt: Alltägliches aus der „glorreichen Zeit" 1914—18 an der Front im Schützengraben. Wir erleben die furchtbaren Greuel, hören die Schreie der dem Tode Geweihten. Die Leiber sind zerrissen, doch das Herz arbeitet noch, der Verstand ist klar. Die Luft erzittert unter dem Wehgeschrei, die Erde scheint sich zu krümmen unter dem furchtbaren Schmerz, den die „Frontschweine" erdulden — zur selben Zeit aber machen andere Besichtigungs- und Lustfahrten im Kriegsgebiet.... Und jenen, der dies erlebt, der die Erinnerung an dieses wahnsinnigste aller wahnsinnigen Gemetzel nicht los wurde, der sie hinaus in die Welt schrie, den erklärte man für — verrückt! Was wußten die Etappenhengste von dem Grauen, das draußen jede Sekunde, jede Minute der Feldgraue erlebte, das sein Innerstes tötete oder zum Wahnsinn trieb? Sie hetzten, hetzten, hetzten — damals so wie heute! Sie werden solange hetzen, bis das Proletariat sie mit eiserner Faust an der Gurgel packen wird.... Der Ausweg ist erkannt: impulsiv entrang sich am Schluß den Kehlen das alte Sturmlied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit ..."

Obwohl der SSB bei dieser Veranstaltung viel Schwierigkeiten zu überwinden hatte — die Lokalfrage, dann sagten im letzten Moment noch eine Anzahl Künstler ab, so daß ein Teil guter Rezitationen wegfallen mußte —, kann gesagt werden, daß die Veranstaltung nicht nur in künstlerischer, sondern vor allem auch in politischer und agitatorischer Beziehung ein voller Erfolg war. Sie hat gezeigt, daß der SSB lebt und in allen seinen Kämpfen gemeinsam mit den revolutionären Arbeitern seinen Mann stehen wird. —k.

Der schwarze Sonntag

Erlebtes vom Volkstrauertag

Mahlzeit, meine Herr'n! Mahlzeit, Mahlzeit! Sie gestatten: Ist hier noch frei? — Bitte, bemühen Sie sich nicht, ich bin nicht so dick. Aber, wenn Sie ein kleines bißchen heranrücken würden — danke, jetzt geht's schon. Im Guten geht alles, sage ich immer. Das ist ein Geschäftsprinzip von mir. Nur kein Zank, solange man im Guten auskommt. Was hat man davon, frage ich Sie? Wissen Sie, was ein Prozeß kostet, Herr? — Na, ich weiß es. Bei mir vergeht keine Woche, wo ich nicht beim Gericht zu tun habe. Natürlich vor dem Kaufmannsgericht, was anderes kommt bei mir gar nicht in Frage. Oder höchstens beim Arbeitsgericht. Die Angestellten werden ja immer frecher, und wenn man einen hinausschmeißt, gleich läuft er zum Kadi und klagt wegen Nichteinhaltung der Kündigungsfrist. — Sie sind selbst Angestellter? Na, es gibt natürlich in jeder Branche Ausnahmen, aber die große Masse darf man nicht mit Samthandschuhen anfassen. Im Guten ist mit den Organisierten nicht zu machen, den' muß man die Zähne zeigen. Warum kriege ich denn nichts zu trinken? Ober! Herr Ober! — Sie bedienen nicht hier? Ja, wo denn? Und wenn Sie nicht hier bedienen, was stehen Sie denn hier rum? Herr Ober! Aha, Siehste woll, da kommt er! Hat lange genug gedauert, Herr! Sie scheinen nicht viel Interesse zu haben, was zu verdienen. Ich hätte längst mein zweites haben können. — Was ich trinke? Ja, bin ich denn zum erstenmal hier in dem Laden? Ein Pilsner natürlich, wie immer. — Ein Gedächtnis haben die Leute! Das heißt, sie haben überhaupt keins, bloß beim Zusammenrechnen, da haben sie's doppelt. Da ist mir erst gestern einer nachgelaufen, weil ich vergessen hatte, mein Kaviarbrötchen zu bezahlen. Stellen Sie sich vor: rennt mir der Mensch nach bis zur Drehtür wegen lumpiger 6 Mark! Na, ich habe ihm ordentlich Bescheid gesagt! Ich bin ein selbständiger Geschäftsmann, habe ich gesagt. Dann habe ich ihm die 6 Mark hingeschmissen. In das Lokal komme ich mein Lebtag nicht wieder. Habe ich nötig, mich von so einem Hungerleider anpöbeln zu lassen? — Nanu? — Warum ist denn heute keine Musik? Ober, was ist denn das mit der Kapelle? Draußen steht: „Täglich Künstlerkonzert!", und wenn man reinkommt, ist nischt los. Da kann ich mich ja ebensogut in die Kirche setzen, da brauche ich wenigstens nischt zu verzehren! — Was sagen Sie? Ach so: heute ist Volkstrauertag, da soll nicht gespielt werden. Das finde ich hochanständig, wenn das ganze deutsche Volk gewissermaßen an der Bahre seiner gefallenen Helden steht und trauert. Finden Sie nicht auch? — Tja, das ist ja eben das Schlimme. Der Deutsche hat kein Nationalgefühl. Haben Sie gestern den Anzeiger gelesen? Da steht es ja klipp und klar drin, daß die Hälfte aller Angehörigen die Gräber ihrer in Frankreich gefallenen Söhne und Brüder glatt vernachlässigen. Nur ein Bruchteil hat es für nötig gehalten, die Leiche seines braven Feldgrauen nach der deutschen Heimat überführen zu lassen. Als ob es auf die paar hundert Mark ankäme, wenn um die Ehre des deutschen Vaterlandes geht! Was sollen bloß die Franzosen von uns denken? Das kann man sich gar nicht ausdenken, was die von uns denken. Herr Ober! Bringen Sie mir mal was Herzhaftes. Einen schönen Kognak. Ich habe nämlich heute junges Huhn gegessen, und da wird mir regelmäßig so flau im Magen. Kalbsbraten kann ich schon gar nicht, dann schon eher ein Filetbeefsteak. Fisch esse ich überhaupt nicht, und wenn es noch so gesund sein soll. Da lobe ich mir einen schönen Rehrücken oder einen gespickten Hasen. Da ist jetzt gerade die richtige Zeit dazu. Wild und Geflügel soll man in den Monaten mit „R" essen. Jetzt haben wir März, da ist kein „R" drin, im April auch. Im Mai ist kein „R" drin, da muß ich sich eben etwas anderes heraussuchen. Wie ist das etwa mit Kaviar? Ich glaube, Kaviar kann man in jedem Monat essen, auch wenn kein „R" drin ist. — Nein, das brauchen Hosenknöpfe. Rasierseife auch nicht. Warum arbeiten Sie nicht, so ein kräftiger Mensch wie Sie? — Sie sind Kriegsbeschädigter? Das kann jeder sagen! Was fehlt Ihnen denn? Ach so, das habe ich nicht gesehen, daß Sie ein Holzbein haben. Das ist aber sehr geschickt gemacht, wenn Sie stillstehen, merkt man überhaupt nicht, daß Ihnen etwas fehlt. Tja, deutsche Technik! Die macht uns keiner nach. Wo haben Sie denn im Felde gestanden? — Bei zweihundertsiebenundvierzig? Zweihundertsiebenundvierzig war doch meistens im Osten, nicht wahr? — Bei Verdun sagen Sie? Das kann nicht stimmen. Denken Sie mal ein bißchen nach, Mann! Ein Verwandter meiner Frau war nämlich Leutnant bei zweihundertsiebenundvierzig. Der muß es ja wissen, wo sein Regiment gestanden hat. Und von dem weiß ich es. — Ach Gott, wissen Sie, streite mich doch nicht mit Ihnen herum wegen so einer Lappalie. Ob Sie Ihr Bein nun im Westen verloren haben oder im Osten, das ist mir piepe. Das sind Kleinigkeiten, Herr! Darüber sollte man nicht. Am wenigsten heute, zum Volkstrauertag. Wo gewissermaßen die ganze deutsche Nation an der Bahre ihrer gefallenen Helden steht. Ich will Ihnen mal was sagen, Sie können Ihrem Herrgott danken, daß Sie noch mit einem blauen Auge davongekommen sind!....

„Don Gil von den grünen Hosen"

Hermine Körner ist eine spürsinnige Frau, die mit dem Wind zu segeln weiß. Das szenische Manuskript eines Bergnerfilms (der unlängst in Dresden lief) entdeckte sie in dem reizenden Lustspiel „Don Gil von den grünen Hosen" von Tirso de Molina. Es lag auf der Hand, daß dies Stück alle Bergner- wie Hermine-Körner-Freunde zu Vergleichen reizen mußte. Und in diesem Sinne waren alle günstigen Sterne über und mit dem ausgewählten Stück. In diesem Lustspielchen Tirso de Molinas handelt es sich um einen in der altspanischen Literatur oft abgehandelten Stoff. Die abenteuerlichen Begebenheiten des Weibes, das sich auf eigene Faust, in mancherlei Verkleidung und nach vielen Irrungen und Wirrungen den „heißgeliebten Hidalgo" kapert. Wobei die Sancho-Pansa-Figur, in diesem Fall Caramanchel geheißen, nicht fehlen darf. Es würde den Rahmen der bei uns üblichen Referate weit überschreiten, das tolle Durcheinander der Begebnisse zu entwirren. Nur soviel: daß Donna Juanna (Hermine Körner) in der Verkleidung als Don Gill ihren Hidalgo Don Ramon (Heinz Leo Fischer) erringt. Dabei wirbelt sie alle und alles im verrücktesten Brio umeinand. Schließlich erscheint alles voll von spanischem Rausch und . . . Gilen. (Ueber das Lokalwitzchen amüsierte sich das Publikum weidlichst.) — Summa Summarum: wir haben es hier mit einem Pastetchen für Schleckermäulchen zu tun. Das ist alles. Wie es gespielt wird, bildlich und musikalisch umrahmt ist ... könnte man beinahe die wirklichen Verhältnisse in Spanien (dem Land der Inquisition, Volksunterdrückung, Pfaffenherrschaft, der Anarchie, Rebellionen und Primo-de-Rivera-Diktatur) vergessen. Hermine Körner, Paul Verhoeven (als Regisseur und Caramanchel), Prof. Charlottax als Leiter des Mandolinenorchesters, Constantin Mitschke-Collande, fanden mit allen Künstlern ungeteilten Beifall. di—.

Prinzeß-Theater

„Manege", der neueste Definafilm, zeigt uns das Schicksal zweier Brüder, die als Seiltänzer im „Cirque moderne" arbeiten. Durch ein Weib innerlich auseinandergekommen, sich fremd und feindlich gegenüberstehend, finden sie nicht den Weg zur Versöhnung — obwohl sie Abend für Abend zusammen und, aufeinander angewiesen, ihre Kunststücke zeigen. Erst durch das Eintreten einer jungen Todesfahrerin — die von ihrem Stiefvater gezwungen wird, das Sensationskunststück auszuführen — wird das harmonische Verhältnis zwischen den beiden feindlichen Brüdern wieder hergestellt. Gute Bilder aus dem Zirkusleben und das ausdrucksvolle Spiel der Darsteller machen dieses Produkt der Defina zu einem guten Unterhaltungsfilm, der sich über das sonst Gebotene heraushebt, ohne wirksam tiefer in die Materie einzudringen. Schlaglichtartig wird sogar einmal (vielleicht versehentlich) die ökonomische Zwangslage gezeigt, in der sich die „Leute von der Manege" befinden. Als sie in einen Sympathiestreik für die zum Auftreten gezwungene Todesfahrerin eintreten wollen, genügt das Wort und der Hinweis des Zirkusdirektors „Kontraktbruch! Gericht!", um die Artisten wieder zum Arbeiten zu bringen. W. F.

Die Stellung der Soziologie im System der Wissenschaften

Innerhalb der Vortragsreihe über Soziologie, die der Dresdner Lehrerverein zurzeit für seine Mitglieder veranstaltet, sprach am 2. März in der Vereinsversammlung der Universitätsprofessor Freyer, Leipzig, über die „Stellung der Soziologie im System der Wissenschaften". Der Vortragende führte aus, daß die Soziologie die jüngste der Wissenschaften ist und daß ihre Entstehung aus den geistigen Strömungen der großen französischen Revolution abzuleiten ist. Zwar sind soziologische Probleme schon vorher von der Geschichte, der Rechtswissenschaft, der Nationalökonomie, der theoretischen Politik erörtert worden, doch eine Durchforschung aller gesellschaftlichen Zustände, die jede Kultur in sich erzeugte, wird erst eine Forderung des 19. Jahrhunderts. Damit erhebt sich die Soziologie zum Range einer selbständigen Wissenschaft, als deren Begründer der Franzose August Comte angesehen werden muß. Die deutschen Soziologen Wilhelm Dilthey, Leopold von Wiese u. a. haben Soziologie als die Wissenschaft von den sozialen Formen (Familien, Sippen, Zünfte, Vereine, Herrschaft und Dienst, u. a.) bestimmt und als Parallelwissenschaft neben die übrigen Geisteswissenschaften (Sprache, Kunst, Rechtswissenschaft) gestellt, deren Forschungsgebiete als Objekt gewordene Gebilde dem Forscher gegenüberstehen. — Im Gegensatz zu ihnen weist der Vortragende darauf hin, daß soziale Gebilde immer Wirklichkeiten, gelebtes Leben und keine Sachgebilde sind, daß sie somit wesentlich zu unterscheiden sind von den übrigen Kulturwerken, und daß sie vom nicht in einfacher Parallele zu den übrigen Kultursphären stehen. Die sozialen Gebilde sind immer der Unterbau, auf dem sich die übrigen Kulturleistungen erheben. Der Soziologie ist die Aufgabe gestellt, aktiv in den Gang der gesellschaftlichen Ereignisse einzugreifen. In diesem Sinne habe außer Comte und Leopold von Wiese besonders Karl Marx Soziologie als Deutung der gesellschaftlichen Zustände der jeweiligen Gegenwart aufgefaßt. Soziologie ist demnach Wirklichkeitswissenschaft. — Zum Schluß streifte der Redner die Frage der unterrichtlichen Bedeutung einer so gefaßten Soziologie. Der soziologische Unterricht, der in engster Verbindung mit dem Geschichtsunterricht zu erteilen wäre, muß die gesellschaftlichen Kräfte und Spannungen erkennen lassen. Sein Ziel muß sein, die Jugend einzuführen in das Leben der Gegenwart. — Welche politischen Schlußfolgerungen zieht daraus der Lehrerverein?

Neuwahl des Bezirkslehrerrates und des Bezirkslehrerausschusses. Am 6. März fanden in den Dresdner Volks- und Hilfsschulen die Wahlen zum Bezirkslehrerrat und Bezirkslehrerausschuß statt. Sie machten sich etwas außerordentlich nötig, weil infolge Errichtung eines besonderen Bezirksschulamtes für die Berufsschulen die Berufsschullehrer aus den genannten Körperschaften ausscheiden mußten. Es war nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden, der Sammelvorschlag der Dresdner Lehrerschaft. Auf ihn entfielen 1148 Stimmen. Außerdem wurden 264 ungültige bzw. ungültige Stimmzettel abgegeben. Von 1577 stimmberechtigten Lehrkräften haben etwa 160 sich der Stimmen entheben oder wegen Krankheit, Urlaub oder Verhinderung durch Stellenwanderungen nicht gewählt.

Märzenschnee. Das lustige Schneetreiben, das am Sonnabend eingesetzt, hat auch am Sonntag angehalten. Den Sportlern, die schon glaubten, ihre „Brettel" auf den Boden stellen zu müssen, war es eine willkommene Gelegenheit, sich noch einmal austummeln zu können. So konnte man am Sonnabend und vor allem am Sonntag früh die Sportler in Scharen mit ihren Skiern ins Gebirge fahren sehen; doch auch in der Dresdner Heide begegnete man manch froher Wanderschar. Heute morgen war der schöne weiße Schnee im Zentrum der Stadt schon wieder grau, und Hunderte von Notstandsarbeitern sind tätig, um die Straßen zu säubern. Für den Arbeitsmarkt eröffnet der „neue" Winter allerdings keine guten Aussichten. Die Arbeiter sehen den Winter lieber gehen als kommen, denn Kohlen kosten Geld — Kleidung kostet Geld, und der Verdienst ist so gering, daß es nicht für das Allernotwendigste ausreicht.

Unfälle durch Glatteis. Auf der Landstraße Dresden—Bautzen ereignete sich am Sonnabend gegen 9 Uhr kurz vor der Eisenbahnbrücke der von Arnsdorf nach Pirna führenden Bahnlinie dadurch ein Unfall, indem ein Personenkraftwagen die dortige Böschung infolge Glätte hinabrutschte. Ein Fräulein und eine junge Frau wurden dabei so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten, während der Führer des Kraftwagens nur leicht verletzt wurde.

Gegen einen Baum geschleudert wurde auf der Staatsstraße Dresden—Radeberg infolge Glätte ein Personenauto. Während der Führer hier mit leichteren Hautverletzungen davonkam, erlitt der Insasse einen Oberschenkelbruch und eine klaffende Kopfwunde; er mußte in das Radeberger Krankenhaus überführt werden. Das Auto ist durch den Zusammenprall stark beschädigt worden.

Straßensperrungen. Wegen Gleispflasterung und Schotterdeckenerneuerung wird die Leubener Straße zwischen Osterreicher Straße in Laubegast und Pirnaer Landstraße in Leuben vom 15. März 1928 ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs ist durch weiße Pfeile mit rotem Rand kenntlich gemacht. — Wegen Gleisumbaues werden die nördliche Fahrbahn des Bismarckplatzes und die Strehlener Straße zwischen Bismarckplatz und Uhlandstraße vom 12. März 1928 ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs ist durch weiße Pfeile mit rotem Rand kenntlich gemacht.

Personenschiffahrt. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft eröffnet ihren Personen- und Frachtenverkehr auf der Strecke Leitmeritz—Dresden—Riesa am 5. 17. März.

Arbeiter-Sport

Unser neuer Kreismeister

Meistermannschaften haben unsere Bewegung technisch und moralisch nach außen hin zu repräsentieren, haben Zeugnis abzulegen vom Wert des Arbeiterfußballsportes. Daß dazu nicht jeder Verein berufen sein kann, ist klar; denn „Meister sein, ist nicht leicht". — Wir können uns reiner Freude darüber hingeben, daß der Kreismeistertitel, der in diesem Jahre seit langer Zeit von einem anderen Verein erobert wurde, einem würdigen Vertreter unserer Sache zufiel.

Der selbständige Fußballklub West 03, Leipzig, blickt in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurück und deutet es als ganz besonders günstiges Omen, daß es ihm gerade anläßlich dieser Feier erstmalig gelungen ist, die Bezirks- und zugleich die Kreismeisterschaft zu erringen. Zur Arbeitersportbewegung trat der Verein im Jahre 1920 (als Folge des Kapp-Putsches) über. Er zählt heute 200 Mitglieder. Seinen umfangreichen Spielbetrieb bestreitet er mit 6 Männer-, 1 Jugend-, 2 Knaben- und 1 Altersmannschaften. Außerdem stellt er noch 2 Handball- und 1 Handballspielerinnenmannschaften, so daß also ¾ des Mitgliederbestandes aktiv tätig sind.

Seit dem Uebertritt war die 1. Elf immer führend in der 1. Klasse. Einmal wurde sie Abteilungsmeister, während sie sonst immer an 2. oder 3. Stelle zu finden war. Die jetzige Spielstärke entwickelt sich zur Zufriedenheit immer weiter, so daß die Elf allen weiteren Kämpfen getrost entgegensieht. Die Spieler der Meisterelf sind, bis auf einen, langjährige Mitglieder des Vereins. Fünf sind aus der eigenen Jugendmannschaft hervorgegangen. Ein Genosse ist seit seiner Jugend im Bruderverein tätig gewesen, und von den anderen vier ist jeder schon länger als ein Jahrzehnt Mitglied. Für die Ersatzleute gilt das gleiche.

Bemerkenswert ist noch, daß der Verein seit seinem Uebertritt erheblichen Aufschwung zu verzeichnen hat. Seine Mitgliederzahl hat sich verdreifacht. Auch die Neubildung einer Handballabteilung und ihre gute Entwicklung machen viel Freude. Nicht vergessen sei, daß der Verein auch über sein eigenes Wirken hinaus Funktionäre stellt, so daß man anerkennend sagen kann, daß West 03 technisch und organisatorisch führend und damit des Kreismeistertitels durchaus würdig ist.

fzd.

Der Kreistag der Fußballsparte

findet am kommenden Sonnabend und Sonntag im Dresdner Volkshaus statt. Bereits am Freitag mittag kommen die Bezirksleiter der Sächsischen Spielvereinigung zusammen, um die letzten Vorbereitungen für eine glatte Abwicklung des Kreistages zu treffen. Nicht nur der Umfang, sondern die Wichtigkeit einzelner Punkte der Tagesordnung lassen die Augen aller Fußballer — auch über Sachsens Grenzen hinaus — nach Dresden gerichtet sein. Möge der Kreistag das bringen, was die Fußballspieler von ihm erwarten: ein einmütiges Bekenntnis zur Förderung der Spartentrennung bis zur Bundesleitung. Wir werden über diese wichtige Tagung ausführlich berichten.

fzd.

Versuchter Kauf eines Arbeitersportlers

In einer Chemnitzer Zeitung lasen wir: „... Der bürgerliche Verein Vf. L. Hohenstein-Er. war jetzt dabei, vom Arbeitersportverein Simson Oberlungwitz den Sportgenossen Schneider zu kaufen. Man bot ihm Geld und einen Hausmannsposten mit Wohnung. Jedoch der Sportgenosse blieb seiner Sache treu und pfiff auf das verlockende Angebot. Mit den geschäftstüchtigen, charakterlosen Aufkäufern wird bei passender Gelegenheit eine deutliche Sprache geredet werden, die ihrer Seelenschacherei die darauf passende Auszahlung geben wird. Wir meinen hat der bürgerliche Sport die Mittel, um Arbeitersportler zu kaufen, dann braucht er **kein Geld und keine Unterstützung von Reich, Staat und Gemeinde.** Diese Mittel müssen dem Arbeitersport gegeben werden, weil dort in uneigennütziger Weise der werktätigen Allgemeinheit gedient wird."

fzd.

Turnspiele

Turnspiele. Resultate vom Sonntag, dem 11. März

Neustadt 1—Striesen 1 6:2. Beide Mannschaften fast gleichwertig. Nur durch die Unsicherheit der Hintermannschaft von Str. ward N. überzeugender Sieger.

Kaditz 1—Dölzschen 1 3:2. Schönes, flottes Spiel. Der Glücklichere gewann. Das Spiel litt unter dem Schnee.

Cunnersdorf 1—Cotta 1 0:2 (abgebrochen).

Radebeul 1—Fortschritt 1 14:2. F. mit Ersatztormann konnte nicht viel bessern. R. gewann verdient.

Lommatzsch 1—Wachau 1 11:3.

Königsbrück 1—Hänichen 1 12:4.

Untere Mannschaften. Cotta 2—Kaditz 2 1:2; Striesen 2—Schwimmer Altstadt 1 0:1; Altstadt 2—Heidenau 1b 1:1.

Jugend. Cotta 1—Striesen 15:0; Cotta 2—Dölzschen 1 0:1; Lommatzsch 1 gegen Wachau 1 8:1; Pieschen 2—Loschwitz 1 0:4.

Spielerinnen. Neustadt 1—Kaditz 1 0:0 (abgebrochen wegen Unfalls).

Handball. Deuben 1—Kamenz 1 6:0.

Bezirk Leipzig. Faustball. Plagwitz—Wachau 5:3; Engelsdorf—Zschölkau 2:4; Taucha—Altranstädt 2:5; Schkeuditz—Lindenau 2:2; Geschäftsführer gegen Südwest 4:4; Gohlis—Leutzsch 5:7.

Handball. Lindenau—Möckern 4:0; TSC Grimma—Ölsnitz 2:3; TV Grimma—Eintracht, Schkeuditz 2:3.

Spielerinnen. TV Südost—Eutritzsch 4:2; West 03—Delitzsch 3:0; Leutzsch—Gohlis 0:1.

Hocken. Paunsdorf—Ölsnitz 2:1; Lößnig—Schönefeld 2:2; Vorwärts Süd—VfK Südwest 5:1; Spielerinnen Frisch auf, Wurzen—Schönefeld 0:1.

Bezirk Chemnitz. Faustball. Gablenz—Schönau 1:2; Furth—Nord 1:0; Harthau—Gablenz 1b 2:3; Bernsdorf—Mittweida 1b 1:3; Furth 1b—Reitzenhain 2:12; Ebersdorf—Wüstenbrand 3:0; Gersdorf—Aue 7:0; Hilbersdorf gegen Sportlust 1:4.

Handball. Gablenz—Arbeiter-Schwimmverein 2:0; Spielerinnen Gablenz—Schloß 1:4.

Bezirk Erzgebirge. Faustball. Niederschlema—Wahren 5:4.

Bezirk Plauen. Handball. Haselbrunn—Friesen, Altenburg 3:1; Eiche, 2. Abt.—Eiche 3. Abt. 5:1.

Bezirk Plauenscher Grund. Handball. Gittersee—Deuben 1:4; Deuben gegen Kamenz 6:6.

Bezirk Burgstädt. Faustball. Oberfrohna—Remse 4:4; Kändler—Chemnitz Schloß 1:2.

fzd.

Für die Vereine der 3. Gruppe des ATuSpB beginnt am 14. März in Cunnersdorf von der Bezirksschule ein Kursus für Männer-, Jugend- und Knabenturnen, laufend 6 Abende. Derselbe Lehrgang beginnt für die 1. und 2. Gruppe am 22. März in Döhlen. Rege Beteiligung wird erwartet.

ATSB, 4. Kreis, 9. Bezirk (Plauenscher Grund-Freiberg). Unser Bezirk tritt erstmalig in diesem Jahre mit einem Gerätestädtewettstreit Freital-Dresden gegen Zwickau am 6. April in Döhlen vor die Oeffentlichkeit. Die Mitglieder der Kunstturnervereinigung werden beiderseits ihr Können unter Beweis stellen, so daß guter Sport zu erwarten ist.

Ein Katastrophensonntag

Der gefallene Märzschnee verhalf am gestrigen Sonntag zu den unmöglichsten Torquoten. Die folgenden Spielberichte bringen Ergebnisse, die niemand erwartet hat.

Löbtau 1—Pieschen 1 12:1.

Pirna 1—Cotta 1 2:9.

DSV 1—09—Kaditz 1 8:1.

DSV immer überlegen. 09 zuletzt hart. Dem Schiedsrichter wurde von den Gästen sein Amt sehr schwer gemacht. Die Gitterseer verschossen zwei Elfmeter.

DSB 1—Heidenau 1 7:0.

Potschappel 1—Spielvereinigung 02 1 11:5.

Deuben 1—Helios 1 1:9.

In der ersten Halbzeit hält Deuben noch etwas stand. Dann brechen sie aber vollständig zusammen. Das Resultat konnte noch höher ausfallen.

Neustadt 1—Fortschritt 1 2:3 (1:3), Ausscheidungsspiel.

F. im Eifer und in der Technik überlegen. Er kann N. zurückdrängen und 3 Tore vorlegen. N. stellt kurz vor Halbzeit das Ergebnis auf 1:3. Nach der Pause eine Schwächeperiode von F., die aber N. nur einmal auszunutzen versteht. F. ist dann weiter tonangebend. Mit diesem Sieg ist Fortschritt in die erste Klasse aufgestiegen.

Dohna 1—Friedrichstadt 1 3:9 (2:1).

Eine verhältnismäßig hohe Niederlage erlitt der Platzbesitzer. Nachdem D. in der ersten Halbzeit einen gleichwertigen Gegner abgab, ließen sie die zweite Spielzeit merklich nach, was F. ausnutzte.

Meißen 1—01 1 12:2 (5:2).

Eine große Enttäuschung für die Zuschauer. 01 zeigte gar nichts. Unsportliches Benehmen des einen Läufers und eines Verteidigers von 01 trug zur Erhöhung der Niederlage bei.

Radebeul 1—Straßenbahn 1 6:1.

Coswig 1—Birkigt 1 7:4. C. überlegen, flottes Spiel.

Graupa 1—VfB 12 1 13:1. VfB hart und laut. G. hatte wenig Mühe.

Klotzsche 1—Striesen 1 8:2.

Zauckerode 1—Dippoldiswalde 1 12:7. Z. immer überlegen. Durch den hohen Schnee gingen die Feinheiten des Spieles verloren.

Komet 1—02 2 1:1. Gute Leistungen von beiden Seiten. Bei 02 Mittelläufer und rechter Verteidiger die besten Spieler. Der Tormann von K. hatte viel Arbeit, die er zur besten Zufriedenheit erledigte.

Süd 1—Deuben 2 6:0. Süd, technisch überlegen, gewann verdient.

In 13 Spielen der ersten und zweiten Klasse wurden insgesamt 141 Tore erzielt, was wohl selten vorkommen dürfte.

Altersmannschaften. Komet—Cotta 1:2. Meißen—Rasensport Döbeln 8:2. Eintracht—DSV 2:6.

Untere Klassen. Klotzsche 2—01 2 5:2. Mühlbach 1—Lichtenhain 1 0:3. Süd 3—Laußnitz 1 7:0. Glashütte 1—Hänichen 1 0:13. Wurgwitz 1—Somsdorf 1 6:5. Wurgwitz 2—DSV 3 1:5. Komet 2—DSV 3 1:14. Neustadt 4—02 4 3:3. Löbtau 2—Birkigt 2 7:1. Löbtau 3—Dölzschen 2 3:4. Meißen 3—1885 2 4:4. Radebeul 3—Kaditz 3 5:6. DSV 2—Ottendorf 1 2:4. Loschwitz 1—Moritzburg 1 11:0. Pieschen 3—Straßenbahn Waltherstraße 10:2. Weixdorf 2—09 4 2:3. Weißig 1—Somsdorf 1 3:1. Jugend: DSV—Burgk 14:0. Neustadt—DSV 2:5. Cotta 2—Döhlen 1 2:3. Brand-Erbisdorf—DSV 3:3. Wurgwitz—Birkigt 3:4. Knaben: Neustadt—Pieschen 1:1. Löbtau—Dölzschen 0:0. Brand-Erbisdorf—DSV 2:3. Wurgwitz—Süd 2:0. Löbtau AM—Neustadt AM 4:5. Meißen Jgd.—Pesterwitz Jgd. 3:0. Meißen 2. Jgd.—Pesterwitz 2. Jgd. 4:3. Graupa 3—Lichtenhain 2 9:1. Graupa 2—Kreischa 2 3:1.

In folgenden Spielen traten die erstgenannten Mannschaften nicht an: Höckendorf 1—DSV 2, Pieschen 4—Cotta 4, Zschachwitz 2—Dohna 2, Lohmen 2—Dohna 3, Rabenau Jgd.—Radebeul Jgd., Cossebaude Knaben—Radebeul Knaben, Radeberg 3. Jugend—Cotta 3. Jugend.

Ergebnisse aus dem Kreise

Bezirk Leipzig. Thekla—Wiederitzsch 9:2; Oetzsch—Pegau 0:1; Schönau gegen Gröitzsch 0:4; Knautkleeberg—Wahren 10:0; Amateure—Vorwärts Süd 1:2; Paunsdorf—Preußen 1:2; Sportclub Ost—Borna 1:4; Plagwitz—Gautzsch 2:3; Sparta—Sportverein 21 2:2; Schönefeld—Schkeuditz 3:1; Normannia 01 gegen Schkeuditz 4:1.

Bezirk Zwickau. Bielau—Lengenfeld 4:3; Wacker, Crimmitschau—Neukirchen 6:3; Reichenbach—Reichenbach 5:3; Oberhohndorf—Reinsdorf 2:2; Wilkau—Planitz 7:2; Niederhaßlau—Cainsdorf 3:3; Werdau—Schedewitz 1:5; Kirchberg—Pöhlau 6:3; Mülsen-Niklas—Steinpleis 13:1; Lichtentanne—Mylau 3:2.

Bezirk Erzgebirge. Friesen, Schwarzenberg—Sportlust, Aue —:1; Sturm, Lauter—Konkordia, Schneeberg 8:2; Sportfreunde, Lößnitz—Fortuna, Sachsenfeld 0:5; Burkhardtsdorf—Eibenstock 3:4; Vorwärts, Thalheim—Sturm, Geyersdorf 3:6; Thum—Geyer 3:4; Ring, Mildenau—Ehrenfriedersdorf 2:5; Bermsgrün—Raschau 5:1; Grünhain—Beierfeld 12:0; Albernau—Frei Sport, Zschopau 0:6.

Bezirk Plauen. Spielvereinigung 23, Oelsnitz—Elsterberg 7:1; Ring, Lauterbach—Plauener Sp.-V. 1:4; Fortuna, Rodewisch—Schöneck 5:4; Eintracht, Plauen—Sturm, Adorf 4:2; Vorwärts Süd—Treuen 3:0; Reumtengrün gegen Rempesgrün 1:2; Auerbach—Treuen 2:5; Wacker, Plauen—Voigtsberg 2:8; Klingenthal—Falkenstein 0:11.

Bezirk Burgstädt-Limbach. Pleiße—Sportfreunde, Claußnitz 6:3; Herrenhaide—Eintracht, Oberfrohna 4:6.

Die Meldung aus Chemnitz blieb aus.

fzb.

Verschiebung der Verbandsmeisterschaftsspiele

Den diesjährigen Spielen um die mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft stellen sich nicht vorausgeahnte Hemmnisse entgegen. Da zwei der beteiligten Kreismeister noch nicht ermittelt sind, mußten die ursprünglich für den 11. März vorgesehenen Vorrundenspiele ganz plötzlich verschoben werden. Sie sollen, wenn bis dahin die Situation geklärt ist, am 25. März stattfinden. Das Endspiel wird am 15. April seine Erledigung finden. Wir kommen auf diese wichtigen Spiele zu gegebener Zeit noch zurück.

Der Turn- und Sportverein Freital-Birkigt veranstaltet am 31. März im Gasthof daselbst ein Kinderbühnenturnen.

TV Die Naturfreunde, Ortsgr. Dresden. Dienstag den 13. März 18,30 Uhr treffen wir uns zur Besichtigung der Ausstellung „Krieg — Friedensarbeit". Die Ausstellungsleitung hat sich bereit erklärt, uns durch dieselbe zu führen und ermäßigte Eintrittspreise zuzubilligen. Treffpunkt am Eingang Lennéstraße. Mitgliedskarte mitbringen.

TV Die Naturfreunde. Dresden: A. A. 15. 3. Lichtbildervortrag „Berge meiner Jugend". Gen. Escher (Zürich), 20 Uhr im Trianon, Trabantengasse. — Cotta: 15. 3. Besuch des Lichtbildervortrages. — Neustadt: 15. 3. Lichtbildervortrag der Ortsgruppe. — Führersektion: 13. 3. Sitzung 19,30 Uhr Geschäftsstelle. TO: Wahl der Leitung, Programm April/Mai, Verschiedenes. — Mineraliensektion: 16. 3. Vorlesungen. — Photosektion: 15. 3. Ortsgruppenvortrag. 16. 3. Vorlesungen aus der Kamäschen. — Wasserwanderer: 13. 3. Lichtbildervortrag „Eine Fahrt auf der Donau", 20 Uhr im Volkshaus, Zimmer 8 (30 zum großen Teil farbige Bilder). Gäste herzlich willkommen. Eintritt frei. — Jugendabteilung: 13. 3. Jack London. Gen. Liebe. — Plauenscher Grund: 14. 3. Liederabend. Gen. Seibel. 20 Uhr im Heim; 16. 3. Oeffentl. Lichtbildervortrag „Oberengadin und Berninapässe". Ref. Gen. Escher (Zürich). 20 Uhr im Dölzener Hof. — Hellerau: 13. 3. Vortrag „Die Entwicklung der Pflanzen im Wasser". — Loschwitz: 16. 3. Vortrag „Wohin können wir wandern?" — Briesnitz: 14. 3. Lichtbildervortrag „Mit der Elbe von Dresden bis zur preußischen Grenze". Ref. Fritzsche. — Bagbert: 13. 3. Vorlesungen des Gen. Marx. — Radeberg: 15. 3. Versammlung 20 Uhr im BZ; 16. 3. öffentliches Filmvortrag „Eine Nordlandreise". Vortragender: Kap. Fincke, 20 Uhr im Kaiserhof.

TV Die Naturfreunde, Ortsgr. Zschachwitz. Achtung! Betr. Osterwanderung ins Erzgebirge. Nach der Rauschenbachmühle, Olbernhau, Mothorfer Hütte. Anmeldung bis Mittwoch den 14. März beim Genossen Junke.

TV Die Naturfreunde, Ortsgr. Zschachwitz. Anmeldungen zur 4-Tage-Osterwanderung über Annaberg, Rauschenbachmühle, Mothorfer Hütte haben bis 14. März im Vereinslokal zu erfolgen.

Verein für volkstümlichen Wassersport E. V., Jugend. Hauptverein: Dienstag den 13. März 19,30 Uhr in der Geschäftsstelle, Ritzenbergstraße 6, außerordentlich wichtige Hauptvereins-Jugendausschußsitzung. Jede Gruppe muß vertreten sein. Bootsfahrerjugend: Jugendgenossen, Mittwoch den 14. März 19,30 Uhr in der Geschäftsstelle, Ritzenbergstraße 6, Jugendversammlung. Anschließend erzählt uns Genosse Kühne von den „Fahrtabenteuern der roten Segler auf den märkischen Seen". — Jugend, rüstet zur Osterfahrt!

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. Mittwoch, den 14. März 19,30 Uhr im Volkshaus (Saal 2): Vortrag des Herrn Dr. med. Korn über Krankenpflege. — Sonntag den 18. März 11 Uhr Filmvorführung in den Alhambralichtspielen, Wettinerstraße 12. Karten für Mitglieder 25 Pf., für Gäste 50 Pf. sind bei den Abteilungsführern und in der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 7, von 17 bis 20 Uhr zu haben.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden, 1. Abt. Alle radfahrenden Genossinnen und Genossen werden gebeten, Dienstag den 13. März 19,30 Uhr in Kämpfes Restaurant in Dresden-Löbtau, Wernerstraße, zu einer wichtigen Sitzung zu erscheinen.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Freital, Gruppe Deuben. Dienstag den 13. 3. 20 Uhr: Uebungsabend in der Linde.

Arbeiterkegler, Ortsgr. Dresden. Montag den 12. März 20 Uhr Verbandssitzung im Bürgerhof, Bürgerstraße. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder und des Vergnügungsausschusses ist Pflicht.

Freie Sänger, Meißen. Der Sprechchor der Freidenker übt Dienstag den 13. März um 20 Uhr in der Turnhalle der Triebischtalschule.

Geschäftliches

Auch ein Höhenrekord. Frau Lisl Nordhaus, die an der Afrika-Expedition ihres Gatten im vorigen Jahre teilnahm und als erste Frau den 6010 Meter hohen Kilimandscharo bestieg, schreibt, daß ihr dabei Maggis Suppenwürfel und Maggis Würze die besten Dienste geleistet hätten. So habe sie in mehr als 5000 Meter Höhe noch eine delikate Ochsenschwanzsuppe gekocht. Sie macht dazu die launige Bemerkung, daß in solcher Höhe von einer Hausfrau wohl kaum eher jemals eine Maggisuppe zubereitet worden sei. Ihr schwarzer Küchenboy habe jedesmal gestaunt, daß man aus einem so kleinen Würfel eine so gute Suppe herstellen könne. Auch hier haben sich alle Maggis Erzeugnisse als praktischer, leichttransportabler Proviant bewährt.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei

Montag den 12. März

Stadtteil 2. 19,30 Uhr Kursus.

Straßenzelle Neustadt. Mitgliederversammlung um 19 Uhr im Louisenhof zu Neustadt. Referent Gen. Schreiter. Thema: Gewerkschaftsfragen.

Dienstag den 13. März

Heidenau. 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Kaffee Schwabe. Thema: Die politische Lage und ihre Auswirkung auf die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Kommunistischer Jugendverband

Ostsachsen. Alle Zellen und Gruppen bestellen von der nächsten Nummer der „Jungen Garde" mehr Exemplare, da Berichte aus Ostsachsen enthalten sind.

Bezirksleitung.

Groß-Dresden. Alle Gruppen und Zellen holen sofort die kleinen Jugendtagplakate im Sekretariat ab. (Zweite Lieferung.) Montag, Dienstag und Mittwoch von 17 bis 19,30 Uhr.

Jung-Spartakus-Bund

Montag den 12. März

Sitzung des Kinderbureaus 19 Uhr. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung hat jeder Genosse zu erscheinen. Bezirks-Kinderbureau.

Südwest. Gruppenabend 18 Uhr im Luftbad.

Roter Frontkämpferbund

Dienstag den 13. März

Abt. 2, Zug 1. 19,30 Uhr in Barths Restaurant, Friedrichstraße: Oeffentliche Jugendversammlung.

Abt. 2. Zweiter Zug: 19 Uhr Zugabend im Flemminghof. — Vierter Zug: Zugabend fällt aus.

Mittwoch den 14. März

Ortsgruppe Zschachwitz. 19,30 Uhr gemeinsame Mitgliederversammlung mit RJ im Stammlokal.

Rote Jungfront

Abt. 2. Vorgelder für den Reichsjugendtag in Chemnitz werden im „Hafen", Fischhofplatz, angenommen. Werbebureau.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Dienstag den 13. März

Radeberg. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung in der Baracke (Langestraße).

Rote Hilfe

Am 18. März geht jeder Genosse zur Märzkundgebung ins Reichsbanner (Wilsdruffer). Beginn 9,30 Uhr. — Karten: Volksbuchhandlung Viktoriastraße, RH-Bureau, Wilsdruffer Straße 27, 3. Stock und bei allen Funktionären der RH.

Montag den 12. März

5. Verw.-Bez. (Zentrum). 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Stadt Braunschweig, Jakobsgasse. Ref.: Kampf der Bürgerblockjustiz.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V.

Tharandt. Unsere diesjährige Jugendweihe findet Sonntag den 25. März 9,30 Uhr im Schützenhause statt.

Montag den 12. März

Gruppe Cotta. 19,30 Uhr im Arbeiterheim Märzfeier.

Gruppe Mickten-Kaditz. 20 Uhr im Goldenen Lamm Monatsversammlung mit Vortrag: „Jesus oder Karl Marx?"

Dienstag den 13. März

Gruppe Löbtau. 19,30 Uhr im Jugendheim, Poststraße 15, Mitgliederversammlung mit Vortrag: „Therese von Konnersreuth".

Gruppe Trachenberge. 20 Uhr im Maria-Anna-Hof, Moritzburger, Ecke Rückertstraße, Mitgliederversammlung mit Vortrag: „Proletarische Kindererziehung".

Gruppe Kemnitz. 20 Uhr in Krüglers Gasthof, Stetzsch, Monatsversammlung mit Vortrag: „Demokratie und proletarisches Freidenkertum".

Gruppe Leuben. 19,30 Uhr im Jugendheim Leuben Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag: „Der Ursprung des Christentums und das Leben Jesu".

Mittwoch den 14. März

Gruppe Nachtig. 20 Uhr im Jugendheim, Pieschstraße 9, Mitgliederversammlung mit Vortrag: „Hexenprozesse, Hexenverbrennungen".

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Renner; für Lokales, Gewerkschaftliches, Sport und Feuilleton: Bruno Goldhammer; für den Inseratenteil: Arthur Burkert, sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft — Druck: „Peuvag" Druckereifiliale Dresden

Wer ist der Schuldige am Glashütter Bankrott?

Der „mittelmäßig begabte" Bürgermeister in den endgültigen „wohlverdienten" Ruhestand versetzt

Die kleine sächsische Gebirgsstadt Glashütte, in der ganzen Welt durch die Uhrenindustrie bekannt, hat den Beweis erbracht, daß man auch auf „anderem Gebiete" für lange Zeiten hinaus berühmt werden kann. Seit ungefähr zwei Jahren steht Glashütte in seiner Gemeindeverwaltung unter Staatsaufsicht. Der finanzielle Zusammenbruch der Stadtgemeinde war die Ursache. Daß die Finanzlagen der Gemeinden in der Nachkriegszeit, vor allem in der Nachinflationszeit keine rosigen sind, steht außer allem Zweifel, aber dieser jähe Zusammenbruch der Finanzlage der Stadtgemeinde Glashütte war den Einwohnern unverständlich, deshalb unverständlich, weil Glashütte immerhin bis 1923 nicht zu den ärmsten Gemeinden gezählt wurde. Was waren die Ursachen dieses Zusammenbruches? In den Jahren des Weltkrieges hatte man auch in Glashütte eine sogenannte Kriegsindustriezentrale geschaffen. Diese Zusammenfassung brachte der Gemeinde 1,5 Millionen Mark Gewinn. Nach Beendigung des Krieges wurde diese Zentrale als Industriezentrale in der freien Wirtschaft fortgeführt, selbstverständlich angeregt durch die hohen Ueberschüsse der Kriegsindustriezentrale. Der Bürgermeister Opitz machte sich zum Wortführer dieses Unternehmens, und es gelang ihm, das gesamte Kollegium im Bann zu halten, wiewohl Stimmen laut wurden, die auf eine finanzielle Gefahr durch dieses Gebahren hinwiesen. Mit dem Anwachsen der Inflation entstanden weitere Unternehmen, die Baubank, Rohstoffgesellschaft usw. Die Stadtverwaltung baute, Sportplatz und anderes mehr wurden angelegt, alles unter der Intiative des Bürgermeisters Opitz. Mit dem Eintritt der stabilen Währung kam der große Kladderatatsch. Alle Unternehmen gerieten in große finanzielle Schwierigkeiten, und bei der Verbundenheit dieser Unternehmen mit der Stadt, selbstverständlich auch diese. Es wurde ein Kredit von einer Million Mark zu nicht gerade angenehmen Bedingungen bei der Meininger Hypothekenbank aufgenommen. Das war im Herbst 1924, und von da ab wurde die Oeffentlichkeit auf diese Finanzpolitik aufmerksam gemacht. Der damalige kommunistische Stadtverordnete Fischer führte die Aufklärung durch, und es wurde nach mehreren Einwohnerversammlungen im November 1925 ein Volksentscheid zur Auflösung des Gemeindeparlaments mit Erfolg herbeigeführt. Durch diese Tatsachen war nunmehr Glashütte und sein Finanzgebahren Gegenstand lebhafter Diskussionen, Vermutungen tauchten auf, die alle Schuld dem Bürgermeister zuschrieben. Dieser Zustand der Unklarheit, das soll ganz offen ausgesprochen werden, wurde wissentlich bis zu der großen öffentlichen Stadtverordnetensitzung am 28. Februar aufrechterhalten.

Das Gemeindeparlament mußte unter dem Druck der Einwohner öffentlich die Angelegenheit „Bürgermeister Opitz und Sanierung der Finanzen Glashüttes" behandeln. Es waren schätzungsweise an die 500 Einwohner erschienen, das zeugt von ungeheurem Interesse an dieser Angelegenheit.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung waren alle Behörden, Amts-, Kreishauptmannschaft und Ministerium, geladen, aber niemand erschienen, mit Ausnahme des Regierungsrats Paul von der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, der jedoch erklärte, keinen amtlichen Auftrag zu haben, sondern nur informatorischen Zwecken halber erschienen sei. Ein eigenartiges Gebahren ist es jedoch, wenn Herr Paul, ohne amtlichen Auftrag, kritisierend in den Behandlungsstoff des Kollegiums eingriff.

Vorsteher Burkhard eröffnete die Sitzung unter großer Spannung der Anwesenden. Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten trat man in den Haupttagungsordnungspunkt,

Pensionierung des Bürgermeisters Opitz

ein. Zur Verlesung kam eine Erklärung des stellvertretenden Bürgermeisters der Stadt Glashütte, die unter Vorbehalt der Zustimmung des Kollegiums und des Staatskommissars folgendes enthielt:

„Bürgermeister Opitz wird ab 1. Februar in den Ruhestand versetzt, angerechnet werden 35 volle Dienstjahre. Bürgermeister Opitz hat sich verpflichtet, Berufungen und anhängig gemachte Prozesse rückgängig zu machen."

Ja die Pensionierung durch die Gemeindekammer ausgesprochen wurde, nahm das Kollegium nur Kenntnis davon. Stadtverordneter Philipp (SPD) verlangte jedoch eine Abstimmung, damit die Pensionierung rechtskräftig sei. Regierungsrat Paul von der Amtshauptmannschaft erklärte: Die Gemeindekammer habe die Pensionierung beschlossen, einer Zustimmung des Kollegiums bedarf es nicht mehr.

Ein weiteres Schreiben des Landespensionsverbandes wurde bekanntgegeben, danach erklärt sich der obige Verband bereit, 75 Prozent des Ruhegehaltes zu zahlen, nach 5 Jahren ebenfalls die restlichen 25 Prozent. Gegen diese Regelung wendete sich Stadtverordneter Wolf, es sei unmöglich, neben dem ungeheuren Schulden- und Zinsendienst der Stadt Glashütte, auch noch das Ruhegehalt des Bürgermeisters zu zahlen.

Uns kommt es nun darauf an, festzustellen, wer die Schuldigen, und wer die Leidtragenden sind.

Diese Feststellung kann selbstverständlich nur an Hand des zur Verlesung gebrachten Protokolls des Untersuchungsausschusses gemacht werden, und wir bringen deshalb aus diesem die wichtigsten Tatsachen.

Die Finanzpolitik des Bürgermeisters war eine leichtfertige, es wurde mit Millionen nur so gewirtschaftet. Die in Meiningen aufgenommene Millionenanleihe ist ohne genügender Sicherheit verwendet worden. Sparkassenbücher für Darlehen wurden zu Unrecht ausgestellt, Blankowechsel mit Unterzeichnung der Stadt, der Staatsbank, der Industriezentrale und Rohstoffgesellschaft wurden vom Bürgermeister ausgegeben und befinden sich heute noch im Umlauf. Die Forderungen daraus sollen sich auf 20 000 Mark belaufen. Der bei der Stadtgemeinde angestellte Obersekretär Burgardt beging einen krupellosen Betrug. Er verstand das Ministerium glänzend übers Ohr zu hauen. 35 Erwerbslose waren vorhanden, 300 wurden angegeben, also Listenfälschung. Ebenso wurde auch bei der Behandlung der Klein- und Sozialrentnerfürsorge verfahren. Auf diese Art wurden vom Ministerium 240000 Mark zuviel ausgezahlt, das heute zurückverlangt wird. Burgardt wurde fristlos entlassen und Strafantrag gestellt. Veranlaßt durch diese Vorkommnisse, mußte das Ministerium eingreifen. Der Direktor der Treuhandgesellschaft Hammer leitete eine Untersuchung, auf Veranlassung des Ministeriums, über das Finanzgebaren des Bürgermeisters und die Finanzlage der Stadt ein. Ein Bericht kam nicht ans Tageslicht, trotzdem es vom Kollegium verlangt wurde. Das neugewählte Kollegium wählte nicht, wie es bisher üblich war, den Bürgermeister als Vorsteher, sondern den Stadtrat Wolf. Im Februar 1926 verfügte die Amtshauptmannschaft ein Disziplinarverfahren gegen Opitz, mit dem Ziele der Dienstentlassung, da Opitz die Hauptschuld an dem finanziellen Zusammenbruche zugeschoben werden müsse, und auch bei allen Verfehlungen Burgardts Mitwisser sein mußte.

Da die Schwierigkeiten immer größer wurden, machte Opitz ein Darlehnsgesuch in Höhe von 500000 Mark an den Giroverband, das aber abgelehnt wurde. Im März 1926 ordnete die Amtshauptmannschaft die Beurlaubung des Bürgermeisters Opitz an, die Geschäfte wurden dem stellvertretenden Bürgermeister übertragen. Man versuchte schon damals Opitz zum Rücktritt zu bewegen, er forderte 30000 Mark Entschädigung, die Stadt wollte aber nur 10000 Mark bewilligen. Darauf ging Opitz nicht ein und wollte seine Pensionierung betreiben. Der Bezirksarzt der Amtshauptmannschaft stellte dauernde und unheilbare Nerven- und Gedächtnisschwäche fest, ein weiteres Verbleiben im Amte bringe der Gemeinde nur schwere Gefahren.

Der stellvertretende Bürgermeister fand aber trotzallem keinen Ausweg — 76000 Mark Zinsen für Wechsel und 20000 Mark Forderungen der Handwerker mußten geleistet werden —, er ging das Ministerium um finanzielle Hilfe an.

Am 18. Mai 1926 erschien der Amtshauptmann, der den Oberregierungsrat Dr. Putzger als Staatskommissar vorstellte.

Glashütte war nunmehr unter Staatsaufsicht.

Die Ueberprüfung der Finanzlage ergab, daß bei einem eventuellen Konkurs die Gläubiger nur etwa 21 Prozent ihrer Forderungen erhalten könnten. Das Angebot, das man den Gläubigern dann in Höhe von 30 Prozent machte, wurde von diesen abgelehnt. Damit stand die Frage Konkurs oder Moratorium, das Kollegium entschied sich mit 6 gegen 5 Stimmen für das Moratorium. Inzwischen betrieb der beurlaubte Bürgermeister seiner Pensionierung weiter, der Landespensionsverband stand einer Pensionierung ablehnend gegenüber. Das Kollegium hatte vorbehältlich der Zustimmung des Landespensionsverbandes, der Pensionierung zugestimmt. Am 10. Juni 1926 fand die erste Gläubigerversammlung statt, dabei riet das Ministerium, den Pensionierungsbeschluß aufzuheben, da ja ein Dienststrafverfahren gegen Opitz mit dem Ziele der Dienstentlassung schwebe. Der Pensionierungsbeschluß wurde auch darauf vom Kollegium, da er Opitz noch nicht eröffnet worden war, aufgehoben.

Das bezirksärztliche Gutachten trete nicht für eine Zustimmung des Pensionsverbandes zur Pensionierung aus. Die Stadt mußte, um die Pensionierung durchzusetzen, Klage gegen den Landespensionsverband führen, dazu bedurfte es eines Gutachtens des Landesgesundheitsamtes. Dieses Gutachten lautet:

„Daß bei Schonung und Vermeidung des Alkoholmißbrauches die nervösen Beschwerden eine Besserung erfahren würden."

Am Schluß des Gutachtens heißt es:

„Während er eine im ruhigen Geleise dahinfließende Amtstätigkeit ausführen könne, würde es ihm bei seiner Nervenschwäche unter Hinzurechnung seiner psychopathischen Konstitution und seiner nur mittelmäßigen Begabung nicht möglich sein, eine unter schwierigen Verhältnissen lebende Gemeinde zu leiten."

Aber auch dieses Gutachten konnte den Landespensionsverband nicht überzeugen um einer Pensionierung zuzustimmen, da ja die Finanznöte der Stadt durch Eingreifen des Staatskommissars behoben seien.

Bürgermeister Opitz stellte erneut durch seinen Rechtsbeistand Antrag auf Pensionierung, das Kollegium beschloß wiederum die Pensionierung, selbstverständlich sollte der Landespensionsverband das volle Ruhegehalt zahlen. Mit 9 bürgerlichen gegen 5 SPD-Stimmen wurde weiter beschlossen, den Eröffnungsbeschluß an Opitz nicht früher durchzuführen, bis das Dienststrafverfahren durchgeführt sei. Dagegen erhob der Stadtrat Einspruch, da nunmehr bald die ordnungsgemäße Wahlzeit abgelaufen sei und ½ Jahr vor dem Ablauf der Amtsdauer über Wieder- oder Nichtwiederwahl entschieden werden müsse. Bis zum Ablauf der Amtszeit (am 2. November 1927) sei das Verfahren doch noch nicht entschieden und bei einer Nichtwiederwahl habe dann die Gemeinde bei Nichteinhalten der Fristen das Ruhegehalt auf Lebenszeit zu zahlen. Inzwischen hatte der Landespensionsverband sich bereit erklärt, 75 Prozent des Ruhegehaltes zu zahlen. Würde das abgelehnt, so wolle er das Verfahren abwarten. Opitz beantragte auf Grund der Gemeindeordnung, über seine Wiederwahl zu entscheiden. Das wurde vom Kollegium auf Grund der ärztlichen Gutachten abgelehnt. Darüber hinaus wurden auch frühere Kollegiumsbeschlüsse aufgehoben, die die Pensionierung aussprachen, und einen neuen Beschluß solange auszusetzen, bis das Disziplinarverfahren durchgeführt sei.

Dagegen erhob der Stadtrat Einspruch, das geschah auf Anraten der Amtshauptmannschaft und des Staatskommissars. Das Kollegium lehnte mit 8 bürgerlichen gegen 5 Stimmen der SPD den Einspruch ab. Der Stadtrat rief auf Grund der Ablehnung die Gemeindekammer an, und diese verfügte die Pensionierung des Bürgermeisters Opitz.

Das Kollegium legte darauf Verwahrung ein und brachte zum Ausdruck, daß die Verfügung einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und in das schwebende Verfahren bedeute, nunmehr lehne das Kollegium die Verantwortung in der Angelegenheit Opitz.

Soweit der Bericht. Opitz wurde also, entgegen dem Willen der gewählten Gemeindevertreter, von höherer Stelle pensioniert, das volle Gehalt wurde ihm bis Ende Januar gezahlt. Am 1. Februar ist er endgültig pensioniert.

Zwei Jahre schwebt das Dienststrafverfahren, ohne irgendein Ergebnis zu zeitigen.

Inzwischen ist auch der Obersekretär Burgardt durch Hindenburg amnestiert, die Klage niedergeschlagen worden.

Wer hat daran ein Interesse?

Diese Frage taucht bei jedem Einwohner von Glashütte auf, der dieses Gebahren nicht verstehen kann. **Am 1. April läuft das Moratorium ab, man wird dann Glashütte ein Darlehn aus Staatsmitteln geben müssen. Alte Schulden und Zinsen in Hülle und Fülle, neue in Aussicht, das ist der Zustand in Glashütte.** Diese Lasten trägt die arbeitende Bevölkerung: **bereits jetzt, wo noch keine abgeschlossene Schuldensumme bekannt ist,** beträgt der Zinsendienst 136 000 Mark. **Die Amtshauptmannschaft hat bereits wissen lassen, daß am 1. April die Gemeinde ihre steuerlichen Verpflichtungen bis zum höchsten anzuschrauben habe.**

Der Beschluß des Bezirksausschusses besagt: Erhöhung des Gaspreises von 26 **auf 29 Pfennig pro** Kubikmeter; Erhöhung der Strompreise von 32 **auf 50 Pfennig pro** Kilowatt; Wasser pro Einheit auf das Dreifache der jetzigen Preise. Das Mehr ergibt 25 000 Mark gegenüber jetzt.

Lehnt das Kollegium ab, so wird die Erhöhung auf Beschluß des Bezirksausschusses durchgeführt.

Verlangt wurde weiter, die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150 Prozent zu erhöhen (Stadtv. Philipp, SPD, befürwortete das), und zwar rückwirkend ab 1. April 1927. Hinzu kommt, daß ein Betrieb nach dem anderen die Pforten schließt, der Arbeiter liegt auf das Pflaster.

Die Bevölkerung zahlt die Zeche, die Schuldigen laufen frei herum. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß man bei dem Justizministerium vorstellig geworden sei. Herr Justizminister von Fumetti, was wird hier gespielt? Man versprach vor einem halben Jahr den 4 Herren des Kollegiums, die vorstellig wurden, die Sache zu überprüfen. Bis heute ist nichts von allem geschehen. Man amnestiert die Schuldigen, Disziplinarverfahren kommen nicht zum Abschluß, und da wundert man sich, daß die Spatzen vom Dache pfeifen: „Hier ist etwas faul im Staate Dänemark!"

Die Einwohnerschaft von Glashütte muß verlangen, daß restlose Klarheit geschaffen wird, darüber hinaus die Gemeindevertretung aufgefordert wird, nicht nachzulassen in der Bestrebung zur restlosen Aufklärung und zur Bestrafung der Schuldigen.

Nicht was der SPD-Stadtverordnete Philipp zum Ausdruck brachte, daß die SPD im Interesse des Staatskommissars und der Gemeinde so gestimmt habe, ist maßgebend, sondern die Haftbarmachung der Schuldigen. Das sind nicht die armen Einwohner von Glashütte.

Können die Aufsichtsbehörden verantworten, daß die Einwohner von Glashütte ohne ihre Schuld 60 bis 70 Jahre lang solche ungeheure Opfer bringen sollen?

Wir erwarten eine eindeutige Antwort, vor allem deswegen, da im früheren Stadium der Dinge die Schuld dem Bürgermeister von der Aufsichtsbehörde aus zugeschoben wurde.

Zum Schluß möchten wir zum Ausdruck bringen, daß Bürgermeister Opitz mit seiner „mittelmäßigen" Begabung, scheinbar aber doch „hochqualifizierte" Fähigkeiten hat, die der Leser selbst herausfinden soll. Wer mit dem Gelde so hantiert und jahrelang unbehelligt gelassen wurde, hat sicherlich hervorragende Fähigkeiten, das sei auch dem damaligen Kollegium gesagt, wo die Sache ins Rollen gebracht wurde, aber immer das Stimmenverhältnis 12 gegen 1 war, und zwar gegen die kommunistische Stimme.

Fortsetzung 23

PASSAGIERE III KLASSE

DER

ROMAN VON KURT KläBER

„Es war in Mexiko" begann er, nachdem er sich niedergehockt hatte, „irgendwo am Grande. Wir arbeiteten in einer Silbermine und kratzten nicht soviel Geld zusammen, daß wir uns den Mais zum Mittag kaufen konnten. Dabei war es eine Hitze, daß jeden Tag einem von uns das Hirn schmolz. Er bekam Fieber und jammerte nach einem Pastor oder nach der Mutter wie das Kind nach dem Zulpe. Nach vier Wochen wurde uns die Sache zu dumm. Es war an einem Nachmittag. Unser Don Petro, ein braunhäutiger Spanier, der mehr Silber haben sollte, als wir da oben Erde zu bebauen hatten, war in einer Kalesche vorgefahren und sperrte das Maul auf. Er schimpfte wie ein Spatz, dem eine Amsel in die Kirschen geraten ist, und warum? Weil an dem Quantum Silber, was sonst jeden Monat aus dem Loch herausgeholt worden war, noch ein paar Kilo fehlten. Unser Enno, ein hagerer Finne, schrie: ‚Drauf'. Verdammt, wir ließen uns das nicht zweimal zurufen. Wir hoben den noblen Herrn aus seinem Wagen, prügelten ihn, bis er gelb und blau wurde, spannten ihm einen Esel vor seine Fuhre und schickten ihn wieder fort!

Er brüllte wie ein Wilder, als er halben Weges in Sicherheit war und prophezeite uns, daß er uns alle, seine Pächter auf den Hals schicken würde; wir sollten von ihnen gespießt, gebraten und gerädert werden und außerdem noch gehangen. Wie wir auskundschafteten, zottelte er auch mit seinem Esel hinunter zu ihnen. Es waren einige Farmen in der Nähe, die ihm gehörten, und die Burschen, die dort hausten, sollten die wildesten und verwegensten am ganzen Grande sein.

„Boys!" sagte deswegen ein riesiger Ire zu uns, der so was wie ein Vorarbeiter war, „wir sollten nicht warten, bis sie uns hängen, sondern ihnen entgegenreiten und sie empfangen, daß ihnen die Lust vergeht, sich an ehrlichen Arbeitern zu vergreifen!" Wir taten es auch. Wir bestiegen unsere Rosinanten von denen manche sich selber kaum tragen konnten, und ritten hinunter zu den Farmern. Wir hatten die Revolver in der Hand, und die Stutzen waren mit grobem Schrot geladen!

Ha!" der Däne schlug sich auf die Schenkel, „was denkst du wohl, was in der Zeit da unten geschehen war? Die Burschen hatten es noch schlimmer mit dem Don Pedro getrieben als wir. Was, die armseligen Miners oben im Gebirge hatten den Mut aufgebracht, das Kerlchen zu verprügeln und ihn wieder heimzuschicken? Jetzt wollten sie ihn noch teeren und federn, diesen Bruder, der ihnen jeden Monat das junge Vieh von den Weiden holte und die Pacht höher und höher trieb. Wir wurden mit Hallo statt mit Flintenschüssen empfangen, und wir saßen noch den ganzen Abend und die ganze Nacht vor ihren Häusern, tranken Freundschaft und Brüderschaft und klagten uns unsere Nöte. Und an dem Tag erkannten wir, daß die Pächter zu uns gehörten, daß sie auch nur in Sold und Lohn standen wie wir, und daß es ihnen sogar oft noch dreckiger ging als den armseligen Maulwürfen und Silberkratzern auf dem Berge!"

„Und was tat der Don Pedro?" fragte der Amerikaner, der den beiden zugehört hatte.

„Ha!" lachte der Däne und strich sich das Kinn mit den Fäusten, „das ist noch eine lustige Geschichte. Er trottete geteert und gefedert auf seinem Esel, die Kutsche war ihm in einem Wasserloch stecken geblieben, nach der nächsten Stadt und schickte uns die Miliz auf den Hals. Sie kam auch nach acht Tagen. Unter Don Petro ritt wie ein Rächer an der Spitze. Zwischen den Farmen und unserem Silberloch bezog sie ein Lager. Wir hatten erst eine Heidenangst und wollten schon durchgehen, denn wir waren fast alle Grünhörner und noch nicht lange in dem Land. Von den Farmern kam aber einer herangeritten und tröstete uns. „Miners!" schrie er uns zu, „Maul! Das gibt noch einen größeren Spaß!"

Am Nachmittag beobachteten wir, daß die Farmer im Lager der Miliz schon aus- und eingingen, mit den Soldaten wieder zurück nach ihren Farmen ritten und sonst allerlei Kapriolen trieben. Auch in das Gebirge galoppierten sie hinauf. Am Abend rückten sie mit einer ganzen Kavalkade in unsere Nähe.

Wir waren noch immer ängstlich und hatten unsere Donnerbüchsen geladen; den halben Weg hatten wir unterminiert, um unsere schlotternden Wälze so teuer wie möglich zu verkaufen. Die Soldaten winkten aber ab, und so ließen wir sie näher kommen.

Mensch!" sagte der Däne und stieß den Belgier gegen das Knie, „wurde das ein Abend und eine Nacht. Die Miliz waren die besten Kerle. Sie hatten gleich Wein mitgebracht und ein paar braune Mädchen, die tanzen mußten, und wir saßen um ein Feuer und soffen und tranken. Von Krieg oder Feindschaft war dabei nicht die Rede. „Kameraden!" sagte gegen Mitternacht ein Trompeter, der aufgesprungen war, „den Don Pedro kennen wir. Er ist ein Schwein und ein Geizhals; wir haben ihn schon vor Jahren aus unserer Stadt gejagt. Jetzt wohnt er mit ein paar schmutzigen Weibsbildern irgendwo auf einem seiner vielen Landsitze. Sollen wir aber wegen so einem dreckigen Kerl ein paar Miners hängen oder totschießen? Wir wären schlechte Mexikaner, wenn wir das täten!"

Nach Mitternacht wurden die Kerle aber beinahe zu ausgelassen. Ein paar waren hinunter zum Lager geritten, und auf einmal donnerten ihre Pferde wieder in unserem Kreis; und glaub' es, sie waren nur hinabgeritten, damit der braunhäutige Geizhals und Silberminenbesitzer auch etwas von unserem Feste sähe. Sie kugelten ihn wie ein Paket vor unsere Füße, und dann wurde er hochgezogen. Er sah wirklich nicht hoffähig aus. Er hatte kaum das Notdürftigste am Leibe und schlotterte wie ein gebadeter Hund. Er müßte aber trotzdem noch jedem von uns die Hand geben und uns erklären, daß wir die besten Kerle von der Welt seien. Und dabei ließen ihn die groben Brüder noch ab und zu an ihren Schießprügeln riechen, ließen ihn von einer Seite zur anderen, und als er endlich, mehr tot als lebendig, verkehrt auf eine Mähre gesetzt wurde und wieder abtraben durfte, da hatten wir noch Mitleid mit dem alten Schinder.

(Fortsetzung folgt.)

A — Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden u. Umg. — A

DR.-FRIEDRICHSTADT

Friedrichstädter Manufaktur- und Wollwarenhaus
Richard Werrmann, Weißeritzstr. 20
63099

Josef Müllers Restaurant
Schäferstraße 24
63098

MÖBEL-FABRIK RICHTER & MÜHLER
Ausstellungsräume: Weißeritzstr. 14 / Ecke Friedrichstr.
63101

H. Arweiler / Inh.: M. Ruffert
Woll- u. Weißwarengeschäft
Schäferstraße 56
63100

Brandenburger Hof
Berliner Straße 26, Ecke Peterstraße
Karl Wetzel — Fernruf 22076
63110

Zigarrenhaus MAX FRANKE
Schäferstraße 49
63278

Apotheker Hans Steinbach
Schäferstraße, Ecke Drogerie Menageriestraße Drogerie
63443

Textilwaren
Hedwig Dittrich, Schäferstraße 47
63449

Konditorei und Bäckerei
Oskar Schulze, Vorwerkstraße 15
ff. Torten, Desserts und Kuchen
63150

Otto Lecker
Schreibwaren, Tabakwaren, Zeitschriften / Fröbelstraße 12
63169

DRESDEN-JOHANNSTADT

Heinrich Wiefeld, Pillnitzer Straße 25
Trikotagen und Strümpfe
62953

Alle Sorten Brennmaterial
liefern M. Wolf & Otto
Hopfgartenstraße 19
62953

Roßschlächterei
Emil Schuster
Schank- und Speisewirtschaft
Johannes Schuster, Elbberg 10
62955

SANITÄTSHAUS Max Thierfelder
Pillnitzer Straße 19
Größtes Lager hygienischer und sanitärer Gummiwaren / Dauerwäsche „ZELIDA" bei billigsten Preisen
63440

Tanzpalast Blumensäle
63447

J. UYS
Grunaer Straße 21
Solinger Stahlwaren und Schleiferei
Firma bürgt f. Qualitätswaren u. saubere fachgemäße Arbeit
63143

B. Rosenkranz
Dürerstraße 2
Herren-Maßschneiderei
62954

Elektro * H. E. Schmidt Blasewitzplatz 14 * Radio
62956

Neue und gebrauchte Möbel preiswert bei Peschel
Neue Gasse 13
62959

Walter Wagner
Ziegelstraße 60
Leder, Schuhmacherbedarfsartikel
62957

DRESDEN-STRIESEN

Verkauf und Reparaturen von Uhren
Gustav Loose, Markgraf-Heinrich-Str. 13
62914

Curt Hähnel
Fleischermstr., Markgraf-Heinrich-Straße Ecke Altstriesen
62915

Restaurant Erdkugel
Altstriesen 3
62916

Otto Henze / Altstriesen 7
Schuhreparaturen solid u. preiswert
62917

Striesener Ratskeller
Altstriesen 10
62918

Fahrräder
Reparaturen, Anzahlung 10 RM, Wochenrate 3 RM
J. Kubis, Schandauer Straße 59
62919

Strumpf-Ecke Hoffmann
Strümpfe, Wollwaren, Trikotagen, Herrenartikel am billigsten
62920

Fahrräder (Diamant, Mars, Triumph)
Gustav Schmidt, Augsburger Straße 73
62083

TABAKWARENHAUS FRANZ LEHMANN
Augsburger Str. 27 Ecke Tittmannstr. / Zweiggeschäft: Wittenberger Str. 21
62087

DRESDEN-LAUBEGAST

Meißners Restaurant, Gute Einkehrstelle für alle Arbeiter, Albin Kotsche, Fährstraße 1
62921

DRESDEN ALTSTADT

Uhren / Gold- und Silberwaren
GUSTAV SMY
Moritzstr. 10 / Telephon 20326
63437

Tabakwaren - H. Fülle Moritzstr. 15 Ecke Schießg.
63036

Treff
aller KPD- und RFB-Genossen
im Restaurant „Zum Hasen"
Fischhofplatz 1
63495

Dresdner Fischhallen
Webergasse 17
Ecke Quergasse, vom Altmarkt aus linke Seite
63042

Dr. Johs. Haas & Co.
Jüdenhof 3
Spirituosen aller Art / Spezial-Kräuterbitter
63186

Ledersohlen, Lederabfälle kauft man billigst bei G. Uhlig Nachf., Weiße Gasse 5, Ecke Große Frohngasse
63187

An Alle!
Auch Sie können sich aus Ihrem Stoff nach genauem Maß einen Anzug oder Mantel, einschl. Zutaten, für M. 29.— anfertigen lassen, da ich für guten Sitz nach neuest. Modellen garantiere.
Rich. Wölfert, Dresden-A.
Grunaer Straße 21, II
63447

Residenz-Büffet u. Konditorei
Sachs & Co., Seestraße 7
63444

Gustav Stürmer, Friseur, Röhrhofsgasse 24, Ecke Lilienngasse / Für Erwerbsl., Alters- und Invaliden-Rentner Haarschneiden 40 Pf.
63439

MÖBEL-HESSE Rosenstraße 45
Teilzahlung — Eigene Werkstätten
63040

Dresdner Keks- und Waffelfabrik
BRUNO JOHNE
Dresden-Dobritz
empfiehlt ihre Qualitätswaren!
63091

Schirmers Restaurant, Fischhofplatz 14
Verkehrslokal von Rotfront und allen organisierten Arbeiter
63497

Kaufhaus Gebr. Böhle & Co
Freiberger Platz 11/12

Likörfabrik A. Eckhardt
Flaschenverkauf
Kl. Kirchgasse 5
Ausschank
Schuhmachergasse 10
63185

Rosa Petasch
Rosenstraße 75
Rauchwaren
63039

RADIO-PANIER
Maxstraße 6
Pillnitzer Str. 36
63988

Zigarrenhaus Ottomar Hänitzschel
Zigarren / Zigaretten Tabak / Palmstr. 11
63431

Kaffee Karlsbad
Materniistraße Ecke Rosenstraße
Gemütl. Aufenthalt
63338

Die Peuvag druckt alles!

Emil Richter,
Kleine Plauensche Straße 6
Lebensmittelhaus
63041

Kredithaus Freudenfels
(früher Ittmann)
Pirnaische Straße 2, I.
Möbel ● Konfektion
Bequeme Bedingungen
63184

Donath's
Obst- und Beerenweine
überall beliebt
Spezialausschank in Donath's Obstweinschänke Lockwitzgrund
63219

Ackermann & Lesser
Große Brüdergasse 20, I.
Instrumenten-Fabrik
Spezialität:
Schalmeien / Trommeln und Pfeifen
63441

Drogerie Franz Schaal
Annenstraße 21 und Alaunstraße 11
63044

Reserviert 101
63043

E. Schaarschmidt, Stiftsstraße 5
Schuhwaren / Reparaturen
63183

Spezialgeschäft für Wander-, Kletter- und sonstige Sportarten
Heinrich Fuhrmann, Neumarkt 11
63038

KOHLEN-MICHEL
Palmstr. 51 u. Mägdegasse 13, Telefon 19934
63051

Färberei / Chemische Reinigung
Gebr. Berthold, Weinligstraße 8
Gut, schnell, preiswert
63035

Palmhof
Inhaber: E. Geißler, Palmstr. 25
— Verkehrslokal der Arbeiter —
63400

Haus- u. Küchengeräte
Oskar Pietsch
Große Brüdergasse 6
63445

Zigarrenhaus Hemmann
Rampische Straße 45
63181

Solinger Stahlwaren
kaufen Sie günstigst im Spezialgeschäft von
C. Emanuel, Rampische Straße 31
Eigene Rasierklingen-Schleiferei
63182

Restaurant „Flemminghof"
Flemmingstraße 15
Verkehrslokal der organisiert. Arbeiterschaft
63044

DRESDEN-LÖBTAU

E. UHLIG, Kesselsdorfer Straße 33
Spezialgeschäft für Kleiderstoffe, Herren- u. Damenwäsche, Trikotagen, Wollwaren
62906

Feinbäckerei von Rich. Däbritz
Kesselsdorfer Straße 33
62908

Drogerie z. weißen Kreuz
Alfred Sachsenröder
Kesselsdorfer Straße 84 Telefon 14692
62907

CURT BAGEHORN, Kesselsdorfer Str. 10
empfiehlt
Goldwaren, Uhren, Bestecke
62909

Hausschlächterei und Lebensmittel
von Marie Teich, Reisewitzer Straße 2
62909

J. DIEFENTHALER, Reisewitzer Str. 7
Eisenwaren, Werkzeuge, Oefen und Herde, Küchengeräte
62918

Max Scheibe
Löbtauer Str. 3 Kronprinzenstr. 51
Kartoffeln, Futtermittel
Telephon 17821
62911

Hermann Kuntzsch
Biergroßhandlung
und Mineralwasserfabrik
Birkenstraße 10, Telefon 10009
62988

Restaurant zum Sängerheim
Adolf Baumert
Wernerstraße 38 — Tel. 12320
62980

Der gute Trunk
Reisewitzer Bier!
63168

Zigarren-Schneider,
Tabakpfeifen
Kesselsdorfer Straße 17
62971

ZIGARREN-HEYNE
Kesselsdorfer Straße, Ecke Kronprinzenstraße
62972

Lebensmittel
Bruno Kretzschmar, Kesselsdorfer Straße 35
62973

Möbelhaus Richard Schmieder
empf. seine große Auswahl in Möbeln aller Art
Hauptgeschäft Bünaustraße 46
Filiale Kesselsdorfer Straße 25
62976

Schokoladen-Spezialgeschäft
Anna Lindemann
Kesselsdorfer Straße 44
63338

Bierhandlung, Mineralwasserfabrik
Heiden u. Fabiel
Bünaustraße 45 Telefon 17456
62974

Holz- und Kohlenhandlung
Franz Krampitz, Bünaustraße 50
Tel. 10496
62978

DROGERIE am Kronprinzenplatz
Spezialgeschäft für sämtl. Photo-Arbeiten
Großes Lager in Photo-Apparaten
62981

Nake-Pralinen
stets frisch, gut und billig
Eichendorff-, Ecke Löbecker Straße
63176

Restaurant „Zum Heiteren Blick"
Inhaber E. Hauser / Freiberger Straße 99
Ausschank Reisewitzer Biere
63176

Restaur. „Zur Deutschen Eiche"
Inh. E. Kotte, Tharandter Straße 46
Verkehrslokal der Arbeiterschaft von Löbtau
63174

Restaur. „Zur guten Quelle"
Inhaber E. Schneider
Frankenberg-, Ecke Reisewitzer Str.
Aufenthaltsort für alle Löbtauer Arbeiter / Gut gepflegte Biere
63173

Zigarren- und Zigarettenhaus
MAX GLÖCKNER
Kesselsdorfer Straße 40 und 47
63172

Möbellager, Lederwaren
Fr. Kaul, Kesselsdorfer Straße 75
Sattlerei und Polsterei
63171

Ernst Britze, Reisewitzer Str., a. d. Friedenskirche / Kurz-, Woll- und Schnittwaren
62978

Restaurant Gustav Schröter
Kronprinzenstraße, Ecke Hermsdorfer Straße
63328

Blumenhaus Duckhein
empfiehlt lebende Blumen
Kesselsdorfer Straße 28, Telefon 11272
62992

Lederhandlung Emil Göbel
Kesselsdorfer Straße 30
Leder-Ausschnitt, Schuhmacherartikel
62993

G. Müllers Kaffeehaus
täglich frisch gerösteten Kaffee
Kesselsdorfer Straße, Ecke Poststraße 7
62994

Jede Damenuhr in Armbanduhr
arbeitet um
Bernh. Scheunert, Löbtauer Str. 94
62995

P. Jung, Reisewitzer Straße 19
Sattlermeister
Feine Lederwaren u. Reiseartikel
63011

Rohrmöbel, Korbwaren
Leder-, Bürsten- und Seilerwaren
Rich. Schurig, Kesselsdorfer Straße 47
63120

Elektro- und Radiohaus
Kesselsdorfer Straße 10
Akku-Ladestelle / Günstigste Einkaufsquelle
63119

GERHARD RÖMER
Delikatessen, Konserven
Kolonialwaren
Saalhausener, Ecke Kesselsdorfer Str.
63012

MUSIKHAUS ARTIS
Bekannt für größte Auswahl in Apparaten u. Platten, Marschallstr. 31
63013

P. Hausmann, Reisewitzer Straße 18
Sattlermeister
Spezialität: Feine Lederwaren, Sport- und Reiseartikel
62979

DRESDEN-PIESCHEN

Walter Kröber, Kürschnermstr., Leipziger Str. 86/87. Pelzwaren, Hüte, Mützen, Herrenart.
63014

Paul Härtel, Oschatzer Str. 25
Lederhandlung
Schuhmacherbedarfsartikel
63018

Holz, Kohlen, Brikette
Hermann Schubert, Altpieschen 4
63019

Hausschl. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Golles
Fleischermeister
Bürgerstr. 44
63016

Akkumulatoren-Luscher
Oschatzer Straße 17
63017

Hirsch - Drogerie
Arno Oppelt, Torgauer Straße 35
Sämereien, Vierkaweinbeize, Farben, Photo-Artikel
63020

Marg. Schneider,
Oschatzer Straße 33
Schokoladen und Lebensmittel
63022

Obstgeschäft Döring
Moritzburger Straße 1, Ecke Leipziger Platz
63008

Kolonialwaren Grünwaren
ALFRED ARNOLD
Rehefelder Straße 4
62467

Schokoladen Konfitüren
H. Marschan
Leipziger Straße 168
63015

DRESDEN-N.

Konzert- und Ballhaus
„Zum Reichsbanner"
(früher Deutsche Reichskrone) Bischofsweg 9
63021

Köpenicker Hof, Hans-Sachs-Str. 23
Verkehrslokal der organisierten Arbeiter
63024

Fahrräder
Teilzahlung!
Arthur Menzel jun., Hechtstr. 38
63023

Papier- und Spielwaren
Kurt Wünschmann, Hechtstraße 35
63027

DRESDEN-COTTA

Schuhreparatur u. Lederhandlung
Bruno Gräßler, Cossebauder Straße 22
63177

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Arthur Thieme, Ostritzer Straße 1
63178

Schuhhaus Kujau, Birkenhainer Str. 5
Reparatur / Maßarbeit / Lager
63179

Drogen, Farben, Kolonialwaren
Sämereien
Walter Leonhardt, Lennéer Straße 26
63180

Zigarrenhaus H. Winkler
Am Bahnhof Cotta
63321

Zigarrenhaus Teuber
Pennricher Straße 21
63337

Schusterhaus Tanz-Palast
Sonntag öffentlicher Tanz
empfiehlt sich allen Vereinen bei guter Besetzung kostenlos
63340

Restaurant zur Schanze
Pennricher Str. 28 / Inh.: Robert Horter
63336

Friseur Kühn
Cossebauder Straße 44 / Spez.: Haarschneiden
63329

Marie Fleck, Warthaer Straße 1
Schokoladen, Pralinen erster Firmen
63339

Uhren, Goldwaren, Optik
Viktor Heintze, Warthaer Straße 3
63330

DRESDEN-KADITZ

KARL RODSCHINKA
Rankestr. 2b
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Eigene Fleischerei mit Motorbetrieb
63469

MICKTEN-TRACHAU

Rundfunk / Licht und Kraft
Leipziger Str. 258
Ausführung sämtlicher Anlagen
Fachmännische Bedienung
63466